Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2652 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Iplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 277 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 26. November 1925. 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Vom Stabeisenverband.

wtb. **Düsseldorf,** 25. Nov. (Tel.) Der Stabeisenverband hielt heute eine Sitzung ab, in welcher mitgeteilt wurde, daß das Gußstahlwerk Essen und das Vorsigwerk ebenfalls dem Stabeisenverband beigetreten sind. Im übrigen erfolgte eine Aussprache über die Marktlage. Beschlüsse über Preisänderungen wurden nicht gefaßt.

Intendant v. Schillings zum Rücktritt aufgefordert

wtb. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Wie mehrere Blätter melden, ist der Intendant der Berliner Staatsoper Max von Schillings in einem Schreiben des preußischen Ministers für Kunst und Wissenschaft aufgefordert worden, sein Rücktrittsgesuch einzureichen, weil er nach Ansicht des Ministers weder in geschäftlicher noch künstlerischer Weise nicht den Ansprüchen der Staatsoper genüge. Max von Schillings hat in einem Schreiben es abgelehnt, diesem Wunsche Folge zu leisten. Erst vor einem Jahre hat von Schillings von dem damaligen Kultusminister Boelitz seinen Vertrag um 5 Jahre verlängert erhalten.

Amerikanische Gemeinschaftsanleihe deutscher Städte.

wtb **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Wie das WTB. von zuverlässiger Stelle erfährt, sind die Verhandlungen, welche die deutsche Girozentrale mit der National City Bank in Newyork wegen der Aufnahme einer Auslandsanleihe führte, abgebrochen worden. Die deutsche Girozentrale verhandelt nunmehr mit anderen namhaften amerikanischen Bankengruppen und hofft demnächst von der Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Aufnahme einer Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Städte zu erhalten. Die Verhandlungen sind bereits so weit geklärt, daß die Aussicht vorhanden ist, die Anleihe in kurzer Zeit in Amerika zu plazieren.

Deutsche Automobilausstellung in Berlin.

wtb. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Am Vorabend der Eröffnung der Deutschen Automobilausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm fand durch Vertreter der Tages- und Fachpresse eine Vorbesichtigung statt. Durch die Ausstellung wird der Beweis erbracht, daß die deutsche Kraftwagenindustrie einen erfreulichen Aufschwung genommen hat und sich dem Ansturm der ausländischen Konkurrenz vollkommen gewachsen zeigt. Die Ausstellung wird morgen vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Reichspräsidenten v. Hindenburg feierlich eröffnet und dauert bis einschließlich 6. Dezember.

Wetterle gestorben.

wp. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Der Lokal-Anzeiger meldet aus Paris, daß der frühere elsässische Reichstagsabgeordnete Abbe Wetterle in Rom, wo er Attache der französischen Vertretung beim Vatikan war, gestorben ist.

Das neue badische Kabinett.

wtb. **Karlsruhe,** 25. Nov. (Tel.) Die badische Presse teilt mit: Zentrum und Sozialdemokraten werden dem Landtag folgendes Ministerium vorschlagen: Trunk (Ztr.) Justizminister (wie bisher) und zugleich Staatspräsident, Dr. Köhler Finanzminister (wie bisher), Remmele (Soz.) Minister des Innern (wie bisher) und gleichzeitig provisorischer Unterrichtsminister, Staatsräte Weißhaupt (Ztr.) und Marum (Soz.), beide bisher Staatsräte, und als dritter Staatsrat Abg. Maier (Heidelberg). Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erlangen, jedoch dürfte das Kabinett, wie verlautet, in dieser Weise gebildet werden.

Schwedisch-norwegischer Schiedsvertrag.

wtb. **Stockholm,** 25. Nov. (Tel.) Von dem schwedischen Gesandten in Oslo und dem norwegischen Minister des Aeußern Nowinckel, wurde ein Abkommen zwischen Schweden und Norwegen betreffend die friedliche Schlichtung zwischen staatlichen Streitigkeiten unterzeichnet. Das Abkommen, das auf 20 Jahre abgeschlossen ist, soll nach der Genehmigung der beiderseitigen Parlamente von den Königen der beiden Staaten ratifiziert werden.

Gefängnisstrafen für Kommunisten in England.

wtb **London,** 25. Nov. (Tel.) Die im Zusammenhang mit der Mitte Oktober erfolgten Durchsuchung des Londoner kommunistischen Hauptquartiers verhafteten Kommunisten, gegen die Anklage wegen Aufwiegelung von Heeresangehörigen erhoben war, wurden abgeurteilt. Fünf Angeklagte erhielten je 1 Jahr, sieben weitere Angeklagte je 6 Monate Gefängnis.

wtb **London,** 25. Nov. (Tel.) Wie zu dem Verfahren gegen die zwölf englischen Kommunisten noch gemeldet wird, erfolgte die Verurteilung, nachdem die Angeklagten das Anerbieten des Richters, sie freizulassen, wenn sie sich zum Austritt aus der kommunistischen Partei verpflichteten, abgelehnt hatten.

Eine neue Revolution in China?

wtb. **London,** 25. Nov. (Tel.) Reuter meldet aus China: Unbestätigten Meldungen zufolge soll in Mukden eine Revolution gegen Tschangtsolin ausgebrochen und Tschangtsolin gefangen genommen sein.

Drohender Abbruch der Beziehungen zwischen Chile und den Vereinigten Staaten.

wtb **Washington,** 25. Nov. (Tel.) Da sich Chile weigert, die Entscheidung Coolidges in dem Tacna-Arica-Streit anzunehmen, droht der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Chile.

Banditenüberfall in Amerika.

wtb **Cassopolis** (Michigan), 25. Nov. (Tel.) Eine Anzahl maskierter und bewaffneter Banditen kam heute nacht um 2 Uhr auf Panzerautomobilen hier an, schnitt alle Telephon- und Telegraphendrähte ab, überfiel die Restaurants, machte einen erfolglosen Dynamitanschlag auf Bankfases und setzte die Einwohner, die sich in ihren Häusern zurückhielten, durch Gewehrsalven in Schrecken.

Um die Erhöhung der Beamtenbesoldung.

VDZ. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags behandelte die Anträge der verschiedenen Parteien auf Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Staatssekretär Dr. Fischer vom Reichsfinanzministerium erklärte, es sei nicht möglich, zu dieser Frage abschließend Stellung zu nehmen, ehe nicht das Problem der Aufbringung der Kosten geklärt ist. Bekanntlich liege dem Reichsrat zurzeit ein Gesetzentwurf zur Senkung der Lohnsteuer vor. Er bitte, die materielle Besprechung zu vertagen, bis eine wirkliche Uebersicht über die wirklichen Auswirkungen möglich ist.

Reichskanzler Dr. Luther legte dar: die ganze Arbeitskraft der Regierung müsse sich gegenwärtig auf die außenpolitische Lage konzentrieren. Er habe im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß die Reichsregierung nach der Unterzeichnung der Locarno-Verträge zurücktreten werde. Wie könne da die Reichsregierung die Verantwortung übernehmen in einem Fragenkomplex von so riesiger Tragweite? Es sei ganz unmöglich, die Ausgaben zu steigern und die Steuern zu senken. Er bitte, die Frage der Gesamtbesoldung bis zu dem Augenblick zu vertagen, wo die Regierung zurückgetreten sei.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bemerkt, unbeschadet der Regierungskrise müsse eine Verständigung unter den Parteien eine Lösung herbeiführen.

Reichskanzler Dr. Luther erwiderte, auch er sei der Ansicht, daß man sofort praktisch arbeiten müsse. Deshalb würden auch gegenwärtig die Vorbereitungen zur Lösung dieser Frage im Finanzministerium aufs eifrigste betrieben. Es empfehle sich jedoch, den ganzen Fragenkomplex, Steuerfragen, Beamtenfragen und auch die Kreditfrage zu vereinigen. In der bevorstehenden Parlamentspause werde es dann sehr schnell möglich sein, diese Fragen für eine Besprechung vorzubereiten.

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erklärte, die Not der Beamten sei durchaus anzuerkennen, sie sei aber nur ein Teil der allgemeinen Not, in der sich auch die Steuerzahler einschließlich des Mittelstandes befinden.

Abg. Neubauer (Komm.) trat für sofortiges Handeln in dieser Frage ein.

Abg. Ersing (Ztr.) sprach die Hoffnung aus, daß man lerne, Regierungskrisen schneller zu erledigen. Er ersuche das Finanzministerium, die Vorarbeiten sofort in Angriff zu nehmen. (Dies wird von seiten der Regierung zugesagt.) Eine möglichste Klärung müsse stattfinden über die Rückwirkungen vom Reich auf Länder und Gemeinden. Auf alle Fälle müsse etwas für die unteren Beamtengruppen geschehen, die am meisten Not litten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) begründet außerdem einen Antrag, der dahin geht, daß die Regierung möglichst sofort das erforderliche Material für eine Aufbesserung der Beamtengehälter vorlegen möge.

Abg. Dr. Quaatz (DN) fordert gleichfalls Beschleunigung der Prüfung. Der Beweis sei noch nicht erbracht, daß Länder und Gemeinden wirklich die erforderliche Sparsamkeit walten ließen.

Abg. Dr. Cremer (DVp.) gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Neubildung der Regierung sich schneller vollziehen werde, als die Opposition unterstellen. Die allgemeine Notlage der Gesamtbevölkerung sei der Beamtenschaft bewußt und verhindere die Erfüllung weitgehendster Forderungen. Seit Dezember 1924 sei die Beamtenbesoldung unverändert geblieben, während das allgemeine Lohn- und Gehaltsniveau sich erheblich gesteigert habe.

Abg. Leicht (Bayr. Volksp.): So sehr man die Notwendigkeit einer Besserung der Beamtengehälter anerkennen müsse, so wenig könne man ohne feste finanzielle Grundlage und Klärung der Deckungsfrage größere Ausgaben bewilligen. Wünschenswert sei die Fortsetzung der Preisabbaubestrebungen.

Abg. Dr. Frick (Völkisch) bat die Regierung, die Materialien für den Antrag Müller-Franken bis etwa 18. Dezember vorzulegen.

Abg. Steinkopf (Soz.): In der Frage der Besserung der Beamtenbesoldung müsse eine Verständigung unter den Parteien erzielt werden. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn die Länder die Beamten mit zu einem Druck für die Aenderung des Finanzausgleichs benutzen wollten. Der Redner fragte, ob es möglich sei, daß wenigstens die untern Besoldungsgruppen noch vor Weihnachten wenigstens die 10 Prozent bar in die Hände bekommen könnten.

Preußischer Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff: Eine weitere Erhöhung der preußischen Steuern sei kaum möglich. Bei jeder Maßnahme auf Erhöhung der Beamtenbesoldung müsse sich der Ausschuß vorher fragen, welche Möglichkeiten die Länder haben, den Forderungen der Beamten Rechnung zu tragen. Man würde dabei zu dem Ergebnis kommen, daß die Länder diesen Wunsch ohne Hilfe des Reiches nicht erfüllen könnten. Die preußische Regierung würde es an sich begrüßen, wenn man den Beamten helfen könnte.

Staatssekretär Fischer: Auch das Reichsfinanzministerium wünscht selbstverständlich den Beamten zu helfen und wird mit verdoppeltem Eifer an die Bewältigung der Probleme herangehen.

Abg. Neubauer (Komm.) wünscht sofortige Beratung des kommunistischen Antrages auf Gewährung einer sofortigen Wirtschaftsbeihilfe von 300 Mark für die Beamten.

Abg. Schuldt-Steglitz (Dem.) setzt sich dafür ein, daß alles geschieht, um den Beamten noch vor dem Weihnachtsfest zu helfen. Durch weitere Vorschußgewährung dürfe eine weitere Verschuldung der Beamtenschaft nicht herbeigeführt werden.

Abg. Morath (D. Vp.): Nach den Ausführungen des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff sei Preußen nicht in der Lage, ohne Hilfe des Reiches einer nennenswerten Erhöhung der Beamtenbesoldung zuzustimmen. Dies müsse betont werden, weil in Beamtenkreisen die Ansicht verbreitet sei, daß die Länder gern geben wollten, aber das Reich sich ablehnend verhalte.

Abg. Schmidt-Berlin (DN.): Die Mitteilung des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff in den Beamtenversammlungen seien auf fruchtbaren Boden gefallen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) verwahrt sich dagegen, daß man den preußischen Finanzminister zum Sündenbock mache für die Schuld des Reichstags oder der Reichsregierung.

Abg. Harmony (DN.): Wenn die Regierungsbildung sich länger hinziehen sollte, müßte man in die Lage versetzt werden, wenigstens am 9. Dezember mit der Beratung der Anträge für die Beamtenaufbesserung zu beginnen. Die Unterbeamten müßten noch vor Weihnachten Hilfe bekommen.

Abg. Ersing hat vom preußischen Finanzminister den Eindruck gewonnen, daß er sein Amt auch in bezug auf die Beamtenbesoldung durchaus ernst nehme.

Abg. Morath (D. Vp.) wünscht Auskunft über die Sitzung der Finanzminister der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers Anfang Oktober, bei der auch die Beamtenbesoldung besprochen wurde. Verschiedene Finanzminister der Länder hätten erklärt, daß sie sich nicht gegen eine Erhöhung der Beamtenbesoldung ausgesprochen hätten.

Staatssekretär Fischer erklärte, keine Auskunft geben zu können, weil es sich um ein Internum handle.

Einstimmige Annahme fand schließlich der Antrag Müller-Franken (Soz.).

Der Ausschuß will damit zum Ausdruck bringen, daß möglichst noch vor Weihnachten eine wirksame Hilfe für die Beamten beschlossen wird. Die anderen Anträge sind hiermit zunächst erledigt.

Der Ausschuß vertagt sich auf Donnerstag.

Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

wtb. **Paris,** 25. Nov. (Tel.) Senator Paul Doumer hat heute vormittag mit verschiedenen Persönlichkeiten Fühlung genommen, u. a. mit Innenminister Schrameck und mit Justizminister Chautemps sowie im Außenministerium mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten. Er begab sich sodann ins Senatsgebäude, wo er mit dem Generalberichterstatter des Senatsausschusses für Finanzen Beranger verhandelte. Den Journalisten erklärte er, er habe mit den Mitgliedern des Kabinetts Painleve gesprochen. Heute nachmittag wird er sich wieder ins Außenministerium begeben und alsdann mit dem Kammerpräsidenten verhandeln und dauf dem Präsidenten der Republik Bericht erstatten. Seine Besprechungen widelten sich in der Hauptsache telefonisch ab.

wtb. **Paris,** 25. Nov. (Tel.) Senator Doumer hatte heute nachmittag eine längere Unterredung mit Kammerpräsident Herriot. Nach Beendigung dieser Unterredung ist in den Wandelgängen der Kammer das Gerücht verbreitet worden, es sei wahrscheinlich, daß Doumer angesichts der Weigerung einer linksstehenden Partei, ein Ministerium Doumer zu unterstützen, dem Präsidenten der Republik im Laufe des Nachmittags Mitteilung machen werde, daß er auf eine Kabinettsbildung verzichte. Doumer ist gegen 5½ Uhr im Elysee angekommen. Etwa 30 Minuten später ist auch Briand ins Elysee berufen worden. Im Augenblick verhandelt der Präsident der Republik mit den beiden Parlamentariern.

wtb **Paris,** 25. Nov. (Tel.) **Um 6,15 Uhr verließ Senator Doumer das Elysee. Da er für die Durchführung des Finanzsanierungsprogramms nicht die erwarteten Zustimmungen erhielt, ersuchte er den Präsidenten der Republik, ihn von der Mission, das Ministerium zu bilden, zu entbinden.**

wtb **Paris,** 25. Nov. (Tel.) **Der Präsident der Republik hat Herriot ersucht, das Kabinett zu bilden. Herriot hat das Angebot angenommen.**

Ein Hochverratsprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

wtb **Leipzig,** 25. Nov. (Tel.) Vor dem 1. Senat des Staatsgerichtshofes begann heute der Hochverrats- und Sprengstoffprozeß gegen den 32-jährigen Gutsverwalter Egon Klüwe aus Groß-Rhüden und gegen den 32jährigen Arbeiter Hermann Ringleff aus Letter bei Hannover. Klüwe wird zur Last gelegt, im Oktober 1924 in Hannover, Osnabrück, Einbeck und anderen Orten der Provinz Hannover zu Sprengstoffverbrechen aufgefordert zu haben. Aus bei Klüwe beschlagnahmten Schriftstücken geht hervor, daß am 12. Mai 1924 ein Attentat auf die Eisenbahnbrücke bei Hannover geplant war. An diesem Tage fuhr ein Sonderzug mit Stahlhelmleuten von Hannover nach Brandenburg zum Deutschen Tag. Der Anschlag mißlang, weil es vorher regnete und die Zündschnur naß geworden war. Ringleff wird zur Last gelegt, daß er Terrorleiter im Bezirk Hannover-Linden war. Die Angeklagten bestreiten die Anklage in vollem Umfange.

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung.

VDZ. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Präsident Loebe teilt bei der Eröffnung der Sitzung mit, daß die Kommunisten die Wiederzulassung der bei der Zolldebatte ausgeschlossenen sieben kommunistischen Abgeordneten beantragt haben. Da die 20 Sitzungstage, für die der Ausschluß erfolgte, noch nicht abgelaufen sind, sei die Annahme des kommunistischen Antrages nur möglich, wenn kein Widerspruch dagegen erfolgt.

Da sich kein Widerspruch aus dem Hause bemerkbar macht, sind die ausgeschlossenen Kommunisten wieder zugelassen.

Nach debattenloser Annahme der Novelle zum Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt folgt die **3. Beratung des Notetats für 1925.**

Abg. von Guerard (Ztr. beantragt den Notetat bis zum 31. 1. 1926 zu befristen, während in der zweiten Beratung der 31. Dezember 1925 beschlossen war.

Abg. Stoecker (Komm.) wendet sich gegen den Antrag von Guerra. Damit soll der Kuhhandel um die Regierung um einen Monat verlängert werden.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) betont demgegenüber, daß die Verlängerung des Notetats mit dem Versuch einer Neubildung der Regierung gar nichts zu tun habe.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bezeichnet es als eine Kinderei, wenn die Kommunisten annehmen, daß der Notetat auf die Regierungsbildung irgend einen Einfluß habe.

Nach weiterer Debatte wird der Notetat mit dem Antrage von Guerard gegen die Kommunisten angenommen.

Die vom Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung noch verbliebenen Reste werden dann in zweiter Lesung ohne Aussprache angenommen.

Um ¾4 Uhr ist die Tagesordnung erledigt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am Donnerstag 1 Uhr steht die zweite Beratung der Locarno-Verträge.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

VDZ. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Die heutige Reichstagssitzung nahm kaum eine halbe Stunde in Anspruch. Ihr wichtigstes Ergebnis war die Wiederzulassung der während der Zollkämpfe für zwanzig Sitzungstage ausgeschlossenen sieben kommunistischen Abgeordneten. Das war sozusagen ein Gnadenakt; denn die 20 Straftage sind noch nicht verbüßt. Die Wiederzulassung wäre auch durch den Widerspruch eines einzigen Abgeordneten vereitelt worden. Aber dieser Widerspruch unterblieb, weil alle Parteien ein Interesse daran haben, daß der Reichstag bei der nächsten Abstimmung über die Locarnoverträge vollzählig versammelt ist. Im übrigen wurde in der Sitzung der Notetat für 1925 mit einer Geltungsdauer bis 31. Januar 1926 angenommen.

In der morgigen Sitzung, die um 1 Uhr nachmittags beginnt, sollen die Locarnoverträge zur zweiten Beratung kommen.

Geschäftslage des Reichstages.

wtb. **Berlin,** 25. Nov. (Tel.) Der Aeltestenrat des Reichstags änderte die Disposition über die Geschäftslage der nächsten Tage dahin, daß, nachdem Freitag das Locarnogesetz in dritter Lesung erledigt sein wird, der Samstag dieser und der Montag der nächsten Woche von Plenarsitzungen freibleiben sollen. Dienstag wird der russische Handelsvertrag in erster, der italienische Handelsvertrag in zweiter Lesung beraten, Mittwoch wird die dritte Lesung des Haushaltsplans für 1925 begonnen, und zwar sollen diesmal die Beratungen der Einzeletats vorweg genommen und in dritter Lesung die übliche Generaldiskussion erst später vorgenommen werden. Die Beratungen beginnen mit dem Etat des Reichsministeriums für Landwirtschaft und Ernährung. Donnerstag wird das Knappschaftsgesetz und eventuelle Anträge über die Abfindung der Fürstenhäuser beraten. Ueber den Beginn der Weihnachtsferien ist noch nichts bestimmt. Die Ferien treten etwa am 16. oder 20. Dezember ein.

Politische Umschau

Eine Entschließung der Deutschen Demokr. Partei.

wtb. **Köln,** 25. Nov. (Tel.) Die heute in Köln zu einer Sitzung des Provinzialverbandes versammelten Vertreter der Rheinischen Wahlkreisverbände der Deutschen Demokratischen Partei nahmen eine Entschließung an, in der sie den Vertrag von Locarno billigen und in ihm einen Schritt zu dem von der Deutschen Demokratischen Partei stets verfolgten Ziele sehen. Die mittlerweile bekanntgewordenen Rückwirkungen entsprächen aber keineswegs den Forderungen der Partei. Sie fordert vor allem die Räumung des ganzen rheinischen Gebietes, die Beschleunigung der Abstimmung im Saargebiet und die Beseitigung des erzwungenen Schuldbekenntnisses. Unvereinbar mit der angekündigten Verminderung der Besatzung sei auch die der Stadt Trier angedrohte stärkere Belegung. Am Schluß der Entschließung fordert die Partei ihre Freunde auf, auch bei den jetzt bevorstehenden Provinzial- und Kreistagswahlen der Demokratie zum Siege zu verhelfen.

Kundgebung für Professor Adolf Damaschke.

wtb. Berlin, 25. Nov. (Tel.) Zu einer großen Kundgebung für Professor Adolf Damaschke gestaltete sich heute die aus Anlaß seines 60. Geburtstages vom Bund deutscher Bodenreformer in der großen Aula der Technischen Hochschule Charlottenburg veranstaltete Feier, zu der in überaus großer Zahl geladene Gäste und Freunde sowie Anhänger Damaschkes zusammengekommen waren. Nach dem Prolog, gesprochen von dem Schauspieler Gregori, hielt der Bundesvorsitzende, Professor Ermann, eine Ansprache, in der er dem Meister und seinem

Werke huldigte. Er überreichte dem Jubilar eine Glückwunschadresse der deutschen Hochschullehrer und verkündete dessen Ernennung zum Dr. h. c. der Theologischen Fakultät der Ludwigs-Universität zu Gießen. Es gelangten sodann die Glückwunschtelegramme zur Verlesung, u. a. das bereits gemeldete des Reichspräsidenten und ein solches vom Reichskanzler Luther. Sodann sprach der Reichsminister a. D. Koch, der unter lebhaftem Beifall erklärte, daß das Bodenreformgesetz in Bälde unter Hinzuziehung Damaschkes erörtert werden würde. Auch der Präsident des deutschen Reichstages ergriff das Wort und erklärte unter tosendem Beifall, daß er wohl sagen könne, daß er dem Jubilar die Grüße der deutschen Volksvertretung überbringen dürfe. Der Landtagspräsident Pieus, Anhalt, rief den Sozialdemokraten zu: Werdet Bodenreformer! und auch den Deutschnationalen: Werdet Bodenreformer! Alle Redner, gleich welcher Partei sie angehörten, ließen in ihren Ausführungen klar erkennen, daß die Frage der Bodenreform die Frage sei, die man nicht in das Parteigezänk hineinziehen dürfe, die gewissermaßen über den Parteien stehe und Sache des deutschen Volkes sei.

Das deutsch-holländische Paßvisum.

wtb **Rotterdam**, 25. Nov. (Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Gestern mittag hat im Haag im Ministerium für Arbeit, Handel und Industrie eine Besprechung mit einer aus Vertretern verschiedener Handelskammern zusammengesetzten Kommission stattgefunden, die sich mit der bevorstehenden Aufhebung des Paßzwanges namentlich im Verkehr mit Deutschland befaßte. Die Militärbehörden haben, wie bei dieser Besprechung zutage trat, gegen die Aufhebung des Visums keine Bedenken mehr, so daß die Vorlage jetzt in das allerletzte Stadium getreten sei. Die endgültige Abfassung des Paßvisums soll möglichst noch vor dem 1. Januar 1926 durchgeführt werden.

Das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen.

wtb **Amsterdam**, 25. Nov. (Tel.) Ueber den bevorstehenden Abschluß der deutsch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen erfährt der „Telegraaf" noch aus dem Haag, daß die Verhandlungen zu zwei bereits paraphierten Abkommen geführt haben, von denen das eine eine Ergänzung und Erweiterung des deutsch-holländischen Vertrages von 1851 bezwecke und das zweite gewisse Tarifermäßigungen und eine siebenjährige Verlängerung des Deutschland gewährten niederländischen Kredits bis zum Jahre 1937 enthalte. Zugleich sei der Zinsfuß dieses Kredits um ½ Prozent herabgesetzt worden. Die von Deutschland gemachten Zugeständnisse bezüglich der Einfuhrzölle seien für den Absatz holländischer landwirtschaftlicher und Gärtnereierzeugnisse in Deutschland von großer Bedeutung. Ferner werde für die Niederlande in dem Ergänzungsabkommen zu dem Handelsvertrag von 1851 das Meistbegünstigungsrecht vertraglich festgelegt. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des niederländischen Auswärtigen Amtes, Dr. Hederbragt, sei gestern bereits zur Unterzeichnung der beiden Abkommen nach Berlin abgereist.

Das deutsch-spanische Wirtschaftsabkommen.

wtb **London**, 25. Nov. (Tel.) Das neue deutsch-spanische vorläufige Wirtschaftsabkommen, dessen wesentlicher Inhalt schon mitgeteilt worden ist, kann erst bindende Kraft mit Rückwirkung vom 18. November 1925 ab erlangen, wenn es ratifiziert ist. Die Zollstellen sind jedoch angewiesen, das Abkommen jetzt schon in der Weise zu berücksichtigen, daß sie die Unterschiedsbeträge zwischen den autonomen und den vertragsmäßigen Zollsätzen für die im Zoll herabgesetzten spanischen Erzeugnisse: Tomaten, Tafeltrauben, Bananen, Apfelsinen, Roter Verschnittwein und Oelsardinen ohne Sicherheitsleistung und ohne Verzinsung stunden und daß sie den Anträgen auf vorläufige Herabsetzung und zinslose Stundung der Zolldifferenz für die seit dem 18. November 1925 zum autonomen Satz abgefertigten einschlägigen Waren entsprechen. Für Almeria- und Denia-Trauben in Fässern über 15 Kg., für die für ein Kontingent von 100 000 Fässern bis zum Schluß dieses Jahres ein Zollsatz von 10 Mark für 1 Dz. vorgesehen ist, kann vorerst nur die Differenz zwischen dem autonomen Satz und dem Vertragssatz von 15 Mark gestundet werden, bis mit der spanischen Regierung eine Vereinbarung über den Ursprungsnachweis getroffen ist.

Ein Aufruf der französischen Kommunisten.

wtb **Paris**, 25. Nov. (Tel.) Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat einen Aufruf erlassen, in dem es darauf hinweist, daß die Finanzmaßnahmen nach dem kommunistischen Sanierungsentwurf sowie die Konsolidierung der interalliierten Schulden für die Lösung der gegenwärtigen Krise unerläßlich seien und daß die Räumung von Marokko und Syrien und die Unabhängigkeit der kolonialen Völker allein einen dauerhaften Frieden bringen könnten. Nur die Schaffung einer Arbeiter- und Bauernregierung werde die endgültige Lösung bringen. Nichtsdestoweniger erneuert die kommunistische Partei, ohne irgend etwas von ihrem Programm aufzugeben, der sozialistischen Partei und allen Organisationen der Arbeiterklasse gegenüber den Vorschlag, die Einheitsfront zugunsten der eben genannten Teilziele zu bilden.

Die große Kriegslüge.

wtb **London**, 25. Nov. (Tel.) Daily News schreibt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Große Kriegslüge": Den Kriegsminister kann man zu seinen gestrigen Erklärungen im Unterhaus über den Ursprung der lächerlichen „Kadaver"-Geschichte nicht beglückwünschen. Der Minister gibt jetzt zu, was jedermann bereits weiß, daß nämlich das britische Kriegsamt diese Geschichte mit großer Wirkung zur deutschfeindlichen Propaganda benutzt hat. Der Kriegsminister hat den General Charteris überhaupt nicht erwähnt, obwohl gerade er es war, der aus seiner eingehenden Kenntnis über diese Angelegenheit den ganzen Schwindel enthüllt hat. Dadurch, daß sich der Minister weigerte, der Aufforderung Konnwerths nachzukommen und namens der brit. Regierung die Unwahrheit der Geschichte zuzugeben, hat er die Niedrigkeit einer Gesinnung an den Tag gelegt, die kaum weniger verächtlich ist als das ursprüngliche Vergehen selbst. Es gibt keinen vernünftigen Menschen in Europa oder Amerika, der nicht weiß, daß diese Geschichte eine besonders krasse und verwerfliche Kriegslüge war, und der Kriegsminister ist mindestens ebenso intelligent wie diese Leute. Ein von amtlicher Seite ergangener aufrichtiger Ausdruck des Bedauerns und ein amtliches Dementi würden uns die allgemeine Achtung gewonnen und die Angelegenheit ein für alle Mal aus der Welt geschafft haben. Die durch ihren ungeschickten Wortführer im Unterhaus erfolgte Weigerung der Regierung, öffentlich Abbitte zu tun, ist eine nationale Schmach und Schande für den öffentlichen Anstand.

Zum Mossulstreit.

wtb **London**, 25. Nov. (Tel.) Der Konstantinopler Berichterstatter der Morning Post meldet, daß die Türkei in Erwartung der für sie nachteiligen Entscheidung im Mossulstreit ausgedehnte kriegerische Vorbereitungen treffe. Jede Woche träfen große Mengen Munition und Sprengstoffe aus europäischen Häfen ein. Bei den an der Grenze zusammengezogenen Streitkräften fänden Inspektionen statt.

Die Lage in China.

wtb **London**, 25. Nov. (Tel.) Reuter meldet aus Peking: Kriegsminister Wukuangsin, der zwischen Tschangsolin und Fengjuliang vermittelte, berichtet, daß er das Kabinett davon in Kenntnis gesetzt habe, daß der Kampf zwischen den Truppen von Mukden und den Streitkräften des Generals Fengjuliang praktisch unvermeidlich geworden sei. Beide Parteien hatten ihre Vorbereitungen für die Kampfhandlung nahezu beendet. Aus zuverlässiger Quelle verlautet aus Mukden, daß General Kuofungling, der in Luanchau steht, sich gegen Tschangsolin erhoben habe. Dieser habe zur Unterdrückung des Aufstandes Truppen, die unter dem Befehl seines Onkels stehen, entsandt, doch seien sie von Kuofungling geschlagen worden. Vier Divisionen seien jetzt nach Mukden in Marsch gesetzt worden.

Die Lage in Syrien.

Zur Entsetzung von Raschaja.

wtb. **Paris**, 25. Nov. (Tel.) Zu der von Havas gestern abend gemeldeten Befreiung der französischen Garnison von Raschaja wird dem Petit Parisien heute gemeldet, die Garnison sei in dem Augenblick entsetzt worden, als den 250 Verteidigern (es handelt sich um Spahis und Reiter der syrischen Legion), die seit fünf Tagen in der Zitadelle belagert wurden, die Munition ausging. Während der ganzen vorherigen Tage hätten die Drusen unaufhörlich Angriffe unternommen. Zweimal sei es ihnen sogar gelungen, einzudringen. Die Verluste der französischen Garnison seien schwer.

Arbeitsfragen.

Die englische Bergarbeiterdeputation in Bochum.

wtb **Bochum**, 25. Nov. (Tel.) Eine englische Bergarbeiterdeputation unter Führung von Frank Hodges hatte heute hier eine mehrstündige Verhandlung mit dem Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes im Verbandsgebäude, in der eingehend die Lage des deutschen Bergbaus im insbesondere des Ruhrbergbaus behandelt wurde. Der Abordnung wurde eingehendes Zahlenmaterial über die Lage des Bergbaus übergeben. Gegenstand der Beratungen war auch die Konkurrenz der englischen Kohle für den deutschen Bergbau. Die Kommission kehrt von Bochum nach England zurück. Die nächste Sitzung des internationalen Bergarbeiterkomitees soll in Bochum stattfinden.

Ein Schlichter für die Reichsbahn bestellt.

wp. **Berlin**, 25. Nov. (Tel.) Wie der Vorwärts meldet, hat das Reichsarbeitsministerium den Staatssekretär a. D. Dr. Rüdlin zum Schlichter für die verschiedenen Lohnstreitigkeiten in einer Reihe von Reichsbahndirektionsbezirken ernannt. Ein Termin für den Beginn der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium, wo die einzelnen Schlichtungsverfahren zusammenfassend erledigt werden sollen, ist noch nicht bestimmt. Die Organisationen der Eisenbahner werden dafür eintreten, daß auch für die übrigen Bezirke über eine Neuregelung der Löhne der Eisenbahnarbeiter im Reichsarbeitsministerium verhandelt werden soll.

Zum Tarifstreit im Bankgewerbe.

wtb. **Berlin**, 25. Nov. (Tel.) Wie vom Deutschen Bankbeamtenverein mitgeteilt wird, führten die Verhandlungen über den Verbindlichkeitsantrag für den Gehaltsschiedsspruch vom 3. November dazu, daß Ministerpräsident Meyes, der als Vorsitzender fungierte, die Bankleitungsvertreter ersuchte, sich darüber schlüssig zu werden, ob sie bereit seien, sich durch Bevollmächtigte der Kommission an den Beratungen mit dem Ziel einer freien Verständigung der Parteien zu beteiligen. Hierbei soll gleichzeitig über die Verlängerung des mit dem Jahresschluß ablaufenden Reichstarifes verhandelt werden. Wenn die Bankleitungen zustimmen, sollen diese Verhandlungen in der nächsten Woche stattfinden. Im Ablehnungsfall wird der Arbeitsminister über den Verbindlichkeitsantrag entscheiden.

Aus Nah u. Fern.

Vater und Sohn an Gasvergiftung gestorben.

wp. **Köln**, 25. Nov. In einem Hause der Antwerpenerstraße wurde ein 37 Jahre alter Anstreichermeister mit seinem 17 Jahre alten Sohne, die beide in einem Zimmer schliefen, tot infolge Gasvergiftung aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Unglücksfall.

Tod durch giftige Gase.

wp. **Duisburg**, 25. Nov. Durch Einatmen giftiger Gase erlitt im Betriebe der Rheinischen Stahlwerke ein Arbeiter den Tod. Nach polizeilichen Feststellungen liegt fremdes Verschulden nicht vor.

Schwere Bluttat.

wtb. **Hamborn**, 25. Nov. (Tel.) Eine schwere Bluttat spielte sich in der vergangenen Nacht hier ab. Der 28jährige Bergmann Wilhelm Goy geriet mit seinem 24jährigen Schwager wegen Familienzwistigkeiten in Streit, in dessen Verlauf Goy seinem feststehenden Messer mehrere Stiche in den Rücken beibrachte, die den Tod herbeiführten. Heute morgen wurde die Leiche auf einem Felde in der Nähe des Nordfriedhofes aufgefunden. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

An einer Fischgräte erstickt.

wp. **Kerpen**, 25. Nov. Einem hiesigen Einwohner blieb beim Fischessen eine Gräte im Halse stecken, die trotz aller angewandten Mittel den Erstickungstod des Bedauernswerten herbeiführte.

Der Laacher See wird Naturschutzgebiet.

* **Mayen**, 25. Nov. Aus dem Kultusministerium ist die Nachricht eingegangen, daß gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium ein Antrag an die Regierung gestellt werden wird, den Laacher See als Naturschutzgebiet zu erklären. Zurzeit schweben die Vorverhandlungen bei der Regierung, die auch bezwecken, das Einverständnis des Eigentümers, des Klosterkonvents, zu der Maßnahme herbeizuführen. Um den Bedenken des Konvents gegen eine unberechtigte Einschränkung der Nutzung Rechnung zu tragen, wird, ähnlich wie bei dem Naturschutzgebiet Lüneburger Heide, gegebenenfalls ein Beirat gebildet werden können, in dem der Konvent maßgebend vertreten ist und der bei allen wirtschaftlich bedeutsamen Entscheidungen zu beteiligen wäre. Auf dieser Grundlage dürfte baldigst die Erklärung des Laacher Sees zum Naturschutzgebiet erfolgen.

Gold- und Brillantdiebe verhaftet.

wp. **Kleve**, 25. Nov. Festgenommen wurden von der hiesigen Kriminalpolizei auf dem hiesigen Bahnhof zwei Männer und zwei Frauen wegen eines in dem benachbarten Nymegen in Holland ausgeführten schweren Gold- und Silberdiebstahls, bei dem vornehmlich goldene Ringe mit Brillanten und Diamanten, silberne Bestecke, goldene Broschen und viele andere wertvolle Sachen gestohlen wurden. Außerdem war eine wertvolle Pelzgarnitur von der Diebesbande mitgenommen worden.

Zu Tode gequetscht.

wp. **Limburg**, 24. Nov. Auf der Adolfshütte geriet ein 60jähriger Mann, der bereits 25 Jahre im Dienste der Firma steht, beim Rangieren von Wagen zwischen die Puffer und wurde zu Tode gequetscht.

Selbstmordversuch durch Verbrennen.

wp. **Mannheim**, 25. Nov. Hier hat sich nachts die Ehefrau eines Wirtes angeblich infolge häuslicher Zwistigkeiten in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, mit Petroleum übergossen und selbst angezündet. Obwohl die Flammen durch Anwesende alsbald gelöscht wurden, erlitt die Frau doch derartig schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Unterschleife im Moabiter Zellengefängnis.

wp. **Berlin**, 25. Nov. (Privattel.) Wie die Voss. Zeitung meldet, wurden im Zellengefängnis Moabit große Unterschleife aufgedeckt. Der Sekretär des Arbeitsministeriums wurde gestern vormittag verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, 15 000 Mark aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen veruntreut zu haben. Der beschuldigte Sekretär belastete seinerseits andere Beamte, so daß heute vormittag eine große Revision der Bücher vorgenommen wurde, deren Ergebnis noch nicht vorliegt.

Die Lebensmüden.

wtb. **Berlin**, 24. Nov. In Karlshorst brach ein Stubenbrand aus. Den Wohnungsinhaber, Gerichtssekretär Otto Ristau, fand man erhängt in der Wohnung. Die brennende Petroleumlampe hatte die Kleidungsstücke angesteckt. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Selbstmord des Münchener Schauspielers Kellerhals.

bb **Berlin**, 25. Nov. Nach einer Blättermeldung aus München hat der Münchener Schauspieler des bayrischen Staatstheaters, Richard Kellerhals, aus Gründen privater Art Selbstmord verübt.

Barbarischer Raubüberfall.

wp. **Berlin**, 25. Nov. Nach einer Blättermeldung aus Witten a. d. Ruhr wurde ein Agent aus Herbede in der Nähe der Ruine Hardenstein von zwei maskierten Räubern besinnungslos geschlagen und dann des Geldes, das er tagsüber einkassiert hatte, beraubt. Die Verbrecher banden ihn darauf mit den Füßen an eine Telegraphenstange und legten seinen Kopf auf die Schienen der Ruhrtalbahn. Glücklicherweise gelang es dem Gefesselten, den Kopf herumzudrehen, sodaß ein vorüberfahrender Zug ihn nur im Gesicht verletzte. Er wurde besinnungslos in ein Krankenhaus gebracht.

Berufungsverhandlung gegen die Gräfin Bothmer.

wp. **Berlin**, 25. Nov. Wie die Blätter melden, wird die Berufungsverhandlung gegen die Gräfin Bothmer am 15. Dezember vor der Großen Strafkammer in Potsdam beginnen. Für den Prozeß sind vorläufig vier Tage in Aussicht genommen.

Noch kein Termin im Berufungsprozeß der Gräfin Bothmer.

wtb. **Berlin**, 25. Nov. (Tel.) Entgegen anderslautenden Meldungen ist, wie eine Berliner Korrespondenz von zuständiger Seite erfährt, bis zur Stunde noch kein Termin für den Berufungsprozeß der Gräfin Bothmer angesetzt.

Sühne für ein schweres Sittlichkeitsverbrechen.

wp. **Berlin**, 25. Nov. (Tel.) Der Arbeiter Naguse, der sich an einem fünf Monate alten Mädchen vergangen hatte, wurde von einem Berliner Schöffengericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Todesurteil.

wp. **Berlin**, 25. Nov. Das Schwurgericht in Göttingen verurteilte den Maschinenmeister Schwerdfeger, der den Fabrikdirektor Schöller-in Hahnenmühlen aus Rache für seine Entlassung erschossen hatte, zum Tode. Der Verurteilte hat sich nach der Tat bei einem Selbstmordversuch blind geschossen.

Schadenfeuer in der Flensburger Reichswehrkaserne

wtb **Hamburg**, 25. Nov. (Tel.) In der Reichswehrkaserne in Flensburg entstand heute vormittag in zwei Dachkammern vermutlich durch Schornsteinbrand ein Schadenfeuer, das sich schnell ausbreitete. Nach vierstündiger Löscharbeit war die Gefahr überwunden. Eine Anzahl Gewehre und Maschinengewehre sind unbrauchbar geworden. In den betroffenen Räumen lagerten Hanf, Gewehrreinigungsmaterial und Platzpatronen, die eine Reihe von Explosionen verursachten.

Ein Bremer Motorsegler aufgelaufen.

wtb **Memel**, 25. Nov. (Tel.) Laut „Dampfboot" ist am 24. November der mit einer Salzladung von Lübeck nach Libau unterwegs befindliche Bremer Motorsegler „Ebba" infolge Motordefekts bei starkem Wind bei Karlebeck unweit Memel auf Strand gelaufen. Das Schiff, dem Reeder Ehbracht in Bremen gehörig, gilt ebenso wie die Ladung als verloren. Die aus 9 Köpfen bestehende Mannschaft ist in Sicherheit.

Umwandlung eines Todesurteils in Zuchthausstrafe.

wtb **Budapest**, 25. Nov. (Tel.) Die königliche Tafel als Appellationsgericht änderte das vom Gerichtshof gegen Mirzi Lederer gefällte Todesurteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Die Verurteilte veranlaßte ihren Gatten zur bestialischen Ermordung des Fleischermeisters Kudella.

Wolkenbrüche in Griechenland.

wtb. **Athen**, 25. Nov. (Tel.) Wolkenbruchartige Regenfälle haben hier große Verwüstungen angerichtet. Ungefähr 15 Personen dürften den Folgen zum Opfer gefallen sein.

Ein Sparkassenskandal in Koblenz.

wp. **Köln**, 25. Nov. Die hiesige Rhein. Zeitung schreibt: Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, sollen schon seit Jahren in Koblenz eine Reihe von leitenden städtischen Beamten und einige Angestellte einschließlich des ersten Direktors der städt. Sparkasse, sowie das Personal der städtischen Abteilung 1 einschließlich des Dezernenten mit den Mitteln der Sparkasse in Wertpapieren spekuliert und dabei ihre Konten weit über ihre Verhältnisse hinaus überzogen haben. Auch der zuständige Dezernent, der Beigeordnete Ochs, soll, ohne den Verwaltungsrat der Kasse gehört zu haben, sein Konto um über 10 000 Mark überzogen haben. Auch soll, trotz dem Vorhandensein zweier Sparkassendirektoren, eine ziemliche Unordnung in der Buchführung herrschen. Man glaubt zu wissen, daß schon seit 1924 die Bücher teilweise nicht mehr nachgetragen bezw. aufgerechnet worden sind und daß Scheckkonteninhaber keine Kontoauszüge erhielten. Angeblich sollen durch diese Machinationen der Kasse bezw. der Stadt keine großen Schäden entstanden sein, weil für die überzogenen Summen teilweise Wertpapiere hinterlegt sein sollen. Jedoch sind die Arbeiten der gegenwärtig tätigen Revisoren noch nicht abgeschlossen.

Hierzu wird Wolffs Westd. Provinzialdienst von der Stadtverwaltung Koblenz mitgeteilt: Infolge der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere durch den gewaltigen Sturz der Effekten, waren einige Konten, zugleich auch solche von Beamten, nicht mehr voll gedeckt. Infolge der sofort eingeleiteten Maßnahmen sind inzwischen die Fehlbeträge ordnungsmäßig ausgeglichen worden. Wie wir hören, wird der Oberbürgermeister in der Stadtratssitzung am Donnerstag über die Verhältnisse bei der Sparkasse eine Erklärung abgeben.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	24. Nov.		25. Nov.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168.63	169.05	168.57	168.99	169.50
Buenos-Aires	1.744	1.748	1.740	1.744	1.69
Belgien 100 Fr.	18.98	19.02	18.99	19.03	81.00
Oslo 100 Kr.	85.09	85.31	85.31	85.53	112.50
Dänemark 100 Kr.	104.17	104.43	104.52	104.78	112.50
Schweden 100 Kr.	112.27	112.55	112.29	112.57	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	17.00	17.04	16.94	16.98	81.00
England	20.320	20.370	20.319	20.369	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	16.25	16.29	15.73	15.77	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.84	81.04	80.78	80.98	81.00
Spanien 100 Pes.	59.58	59.74	59.50	59.64	81.00
Japan	1.783	1.787	1.785	1.789	2.03
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.596	0.597	1.36
Wien 100 Schill.	59.11	59.25	60.12	59.26	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	5.00
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06	81.00
Jugoslawien	7.43	7.45	7.43	7.45	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin**, 25. Nov. (Tel.) Heute vormittag war die Stimmung in den Börsenkreisen hinsichtlich der Fortdauer der festen Veranlagung der Börse keineswegs zuversichtlich. Man glaubte, daß die überraschend großen Steigerungen das Material in größerem Umfange an den Markt ziehen würde, zumal die starke Abschwächung des französischen Franken als ein ungünstiges Moment in Rechnung gezogen wurde. Es kam aber anders. Schon bei Eröffnung des Verkehrs trat es klar in Erscheinung, daß die Kauflust gegenüber dem Angebot im Uebergewicht war, und zwar auf Grund von weiteren Deckungen und Käufen, deren Ursprung man neben einigen inländischen Meinungskäufen in ausländischen Aufträgen sehen wollte. Vielfach stellten sich Industriewerte 1—2 Prozent höher. Anglo-Guano gewannen sogar 5 Prozent. Die Abschwächungen blieben vereinzelt. Die Aufwärtsbewegung machte bei fester Stimmung, aber kleinem Geschäft im Verlaufe weitere Fortschritte. Die freundliche Veranlagung führte man auf Hoffnungen zurück, welche die Rückkunft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht aus Amerika auslöste. Bankaktien änderten sich nur wenig. Schiffahrtsaktien stellten sich um etwa 1 Prozent höher. Von Bahnen zogen Baltimore weiter etwas an. Deutsche Anleihen wurden wenig gehandelt bei kleinen Besserungen. Ausländische Anleihen behaupteten ihren Kursstand. In Vorkriegspfandbriefen entwickelte sich zeitweilig etwas lebhafteres Geschäft, wobei sich eine Besserung um etwa 20 Pfg. ergab. Die Sätze des Geldmarktes blieben bei unveränderter Flüssigkeit unverändert. Deutsche Gußstahl-Kugelaktien wurden auf etwa 60 Prozent taxiert gegen die letzte Notiz von 119. Bekanntlich kam in diesem Papier ein größerer Posten für eine in Zahlungsschwierigkeiten geratene Bankfirma an den Markt. Bemerkenswerte Steigerungen erfuhren heute noch Ludwig Loewe und Akkumulatoren um etwa 6½ bezw. 5 Prozent. Am Devisenmarkte stellte sich Paris um 52½ Pfg. niedriger, dagegen Oslo um 22 und Kopenhagen um 35 Pfg. höher.

Die Börse schloß nach vorübergehender Abschwächung bei ruhigem Verkehr befestigt. Auch der Einheitsmarkt war gut gehalten, aber deutsche Gußstahlkugelaktien wurden mit 80 notiert gegenüber der letzten Notiz von 119½ bei 13prozentiger Reportierung. Es lag ein Angebot von ungefähr 200 000 Mark vor, das hauptsächlich aus dem verpfändeten Besitz der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma Reiwald u. Hirsch herrührte.

Flugzeug-Unglücksfälle.

Flugzeugunglück bei Stettin.

wp. **Berlin**, 25. Nov. Auf dem Flugplatz Krekow bei Stettin überschlug sich bei einer Notlandung ein Flugzeug. Der Flugzeugführer Dr. Seegert, der sich allein in der Maschine befand, erlitt schwere Knochenbrüche und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Absturz eines Militärflugzeuges.

wtb. **London**, 25. Nov. Im Irak ist gestern ein Militärflugzeug bei Ninaidi abgestürzt. Die beiden Insassen, darunter ein Offizier wurden getötet.

Ein amerikanisches Flugzeug verunglückt.

wtb. **Honolulu**, 25. Nov. Während eines Fluges eines amerikanischen Martin-Bomben-Flugzeuges setzten plötzlich auf der Höhe der Küste der Insel Oahu beide Motoren aus. Die Maschine stürzte aus einer Höhe von 500 Fuß in die See, wobei zwei Mann der vier Mann starken Flugzeugbesatzung ertranken.

Industrie, Handel, Verkehr.

Vor einem Zigaretten-Zwangssyndikat?

wp. **Köln**, 26. Nov. (Tel.) Wie die Köln. Ztg. berichtet, wollen die Verbände der Zigaretten-Industrie, darunter der Verband der Deutschen Zigaretten-Industrie, sich erneut an das Reichswirtschaftsministerium zur Schaffung eines Zwangssyndikats auf gesetzlicher Grundlage wenden. Das Zwangssyndikat ist sowohl als Produktions- wie als Preiskartell gedacht. Die Industrie, die schon seit jeher unter einer sehr mangelnden Verbandsdisziplin zu leiden hat, sieht sich zu diesem Schritt veranlaßt durch die trostlosen Marktverhältnisse, hervorgerufen einerseits durch den scharfen, rücksichtslosen Wettbewerbskampf und der dadurch bedingten unverhältnismäßig hohen Rabattgewährung an die Händlerschaft der einzelnen Fabrikanten untereinander, sowie andrerseits durch die schlechten Geldverhältnisse und die durch steuerliche Maßnahmen vorhandene zeitweilige Ueberproduktion. Dem Vernehmen nach soll das Reichswirtschaftsministerium den Bestrebungen der deutschen Zigarettenindustrie nicht ablehnend gegenüberstehen.

Zigarettenfabrik Haus Neuerburg-Kiazim Emin.

wp. **Köln**, 25. Nov. (Tel.) Zu den seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchten, wonach die Firma Haus Neuerburg o. H. G. in Köln, Trier, Dresden und Hamburg einen aus der Zeit früherer Tabaklieferungen von Kiazim Emin in Wien an Neuerburg stammenden Prozeß gegenüber Kiazim Emin verloren haben soll, erfährt die Köln. Ztg., daß Kiazim Emin gegen die Firma Neuerburg Ende

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Mussolini.

„Wenn es in diesem Saale einen gibt, der mehr Ursache hat, über den Vorfall betrübt zu sein als alle, dann bin ich es. Nur ein Feind von mir, der in langen Nächten über etwas Teuflisches nachgedacht hat, konnte dieses Verbrechen begehen . . ."

Mussolini in der Kammer nach Matteottis Ermordung.

Der Faschismus, sein Führer Mussolini vor allem, hat in Deutschland allein mehr Freunde besessen, als in der übrigen Welt zusammen. Mussolini schien eine Zeitlang Träger einer Reihe von Eigenschaften, die man den Führern des im Inflationssumpfe versinkenden Vaterlandes wünschen mußte. Seine „praktische Kritik" des hemmungslosen Parteiparlamentarismus, sein Versuch, Parteiegoismus und Klassenegoismus dem Vaterlande unterzuordnen, die Aktivierung des Parlamentarismus durch eine sinnlose Wahlreform, das waren Dinge, die auch noch dort wenigstens einen politischen Achtungserfolg sicherten, wo man keine Neigung verspürte, das in der Entwicklung begriffene italienische Experiment mit dem Staat auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Um es kurz zu machen: die Anerkennung, die Mussolini überreich in Deutschland fand, galt dem ganzen Mann, persönlich, mutig und uneigennützig in materiellen Dingen, galt dem Politiker, dessen besten Leistungen auch Vorsichtige hierzulande das Prädikat „staatsmännisch" zuweilen zuerkannten.

Und nun die Ueberraschung: ein Anschlag auf diesen Mann schlägt fehl, und das Echo dieser Errettung aus drohender Lebensgefahr ist Kälte, Skepsis, ja, die Befürchtung, vor einem großartigen Regieschwindel der Faschisten zu stehen. Dieser auffallende Vorgang, der weitab liegt von dem banalen „Hosianna" und „Kreuzige", hat nicht in uns seine Ursache, denn wir sind dieselben uninteressierten Beurteiler, die wir ehedem waren; also wird der Faschismus, wird wohl Mussolini ein anderer geworden sein. Wir nehmen das Urteil der Untersuchung vorweg in einem knappen Satz: das Ansehen des Faschismus ist zweifellos schwer erschüttert. Es ist erschüttert in moralischer Hinsicht: Matteotti. Die Tatbestände sind in aller Erinnerung. In Erinnerung ist der echte Zorn, den Mussolini vor mehr als Jahresfrist in seinem Urteil über diesen Mord nicht verbarg. Man erinnert sich aber auch, wie das energische Eintreten des Diktators für eine rasche Klärung der Untat einer bedrückenden Zurückhaltung wich, als Freunde Mussolinis, Männer seiner nächsten Umgebung, wie die faulen Aepfel fielen, und den Diktator der Mitschuld ziehen, und sich dementierten . . . Von diesem Zeitpunkte an verlief die Geschichte im Dunkeln. Die Presse wurde totgeknüppelt, das freie Wort terrorisiert und in langen, langen Monaten der Boden für eine Justizkomödie geebnet, die dieser Tage mit der Einstellung des Verfahrens gegen die Helfer am Morde ein unrühmliches Ende fand. Die italienische Nachrichtenzensur, für die es auch kein Briefgeheimnis mehr gibt, hat diesen letzten Akt der staatsschänderischen Komödie in Dunkel gehüllt. Bis wir's besser wissen, müssen wir aber annehmen, daß die Angeklagten Rossi, Fillipelli und Marinelli amnestiert worden sind durch einen Erlaß Mussolinis, der damit verhinderte, daß er selbst wegen Mitwisserschaft oder gar Mittäterschaft auf Grund der Aussagen Finzis und Rossis vor Gericht gestellt werde. Erinnert man sich, daß seinerzeit General de Balbo, der Chef des faschistischen Polizeiwesens, mit seinen Nachforschungen erst einsetzte, als menschlichem Ermessen nach die Mörder jenseits der Grenze sein mußten, so ist der Eindruck unabweisbar, daß im faschistischen Staate das Recht vor den Führern des Faschismus halt macht. Mussolini mag ein sehr mächtiger Mann sein, aber über den elementaren Grundsatz, daß das Recht die Grundlage jeder Herrschaft ist, vermag er nichts. Hier ist eine staatsethische Elementarsache, gegen die weder mit Rizinis, auch nicht mit Stockschlägen angekämpft werden kann. Der tote Matteotti, dessen Ermordung die faschistischen Führer nicht zu sühnen wagten, hat so eine furchtbare Rache genommen: das Ansehen der faschistischen Justiz in der Welt ist schwer erschüttert!

Zu diesen Feststellungen, die wahrlich nicht leicht fallen, gesellen sich neue Einsichten über das Wesen des Faschismus, die das Ansehen dieser Bewegung mindern. Der Faschismus ist erwachsen aus der nationalen Begeisterung über den „Sieg" und der Kritik des Parlamentarismus, der unfähig war, die Früchte „ihres Sieges", von dem die Italiener merkwürdigerweise überzeugt sind, zu ernten. Man braucht heute nicht mehr aufzuzählen, wieviel Gutes, Richtiges in dieser Bewegung war, die damals eine totbereite Minderheit führte. Das hat sich alles gründlich geändert. Aus der Bewegung ist eine neue Partei geworden, aus dem begeisterten Opfermut national entflammter Jugend eine gute Konjunktur, aus der Hingabe an den Staat ein Gerauf um Staatsposten und -pöstchen, die „großartigste" nationale Stellenvermittelung, die die Welt je gesehen hat. So sind aus den legendären 40 000, mit denen Mussolini vor drei Jahren nach Rom zog, Millionen geworden. Das merkwürdigste ist, daß Mussolini dieses Anwachsen seiner Bewegung zu einer Monsterpartei mit allen Mitteln des Zwanges gefordert hat. Die Beamten werden mit Entlassung bedroht, wenn sie nicht dem Fascio beitreten, Arbeiter und Unternehmer gleichfalls in die faschistische Zwangsorganisation hineingepreßt. Also „Einigkeit" auf der Basis: „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein." Man konnte über diese Dinge als eine inneritalienische Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen, wenn sie das nur wäre. Wir fürchten, sie kann eine europäische werden. Ein Parteikoloß, wie der von Mussolini geschaffene, hat anormale Lebensbedingungen. Mit der materiellen Saturierung — die Gemeindereform mit ihren Tausenden von faschistischen Bürgermeisterpöstchen war der letzte Schritt in dieser Richtung — ist's allein nicht getan. Eine Partei muß auch seelisch lebendig bleiben. Der Faschismus, der alle Klassen- und Standesunterschiede verwischt, der Kapitalismus und Arbeiterschaft, Kleinbürgertum und Intelligenz umklammert, suchte und fand den gemeinsamen Nenner und die seelische Aufpeitschung der Massen in der absoluten Ueberspannung der nationalen Idee, der Ueberspannung der nationalen Begeisterung, die bereits heute die Grenzen der politischen Pathologie erreicht hat. Der Faschismus ist auf diese Weise in eine Lage gekommen, die komisch wirken könnte, wenn sie nicht so unheimlich ernst wäre. Voll stärkster Spannung, täglich künstlich aufgepeitscht und übersteigert, um die inneren Gegensätze zu überbrücken, geladen mit stärkster Aktivität und Tatendrang, sieht er keine Ziele, keine Widerstände vor sich. Der innerpolitische Gegner, dessen Widerstand eine kluge Partei im Interesse der eigenen Reifung wachgehalten hätte, um die eigene Taktik, Methoden und idealistischen Ueberbau an ihm zu entwickeln, zu kontrollieren, — der innerpolitische Gegner ist mattgesetzt. So gleicht der Faschismus heute einer ungeheuren Kraftballung ohne Bindung, mit täglich stärker hervortretender Angriffsneigung. Die Kriegsreden Mussolinis waren bereits Ausdruck dieser inneren Spannung des Faschismus und

Die Enthüllungen des Weißbuches.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Montag vornehmlich mit der Entwaffnungsfrage. Ueber diese Verhandlungen kann natürlich nichts mitgeteilt werden, da sie, wie alle Beratungen des Auswärtigen Ausschusses, vertraulich sind. Indessen kann die Oeffentlichkeit über den Gang dieser hochwichtigen Frage, die in engem Zusammenhang mit der jetzt im Fluß befindlichen Locarno-Angelegenheit steht, sich ein annäherndes Bild machen, wenn sie sich die einzelnen Bestimmungen des dem Reichstage zugegangenen sogenannten Weißbuches „Material zur Entwaffnungsnote" etwas genauer ansieht.

In weitesten parlamentarischen Kreisen, und zwar in denen der verschiedensten Parteirichtungen, ist man über die Enthüllungen dieses Weißbuches recht wenig entzückt, zeigen sie doch im Großen und Ganzen, daß Deutschland gegenüber den Entwaffnungsforderungen der Alliierten wieder einmal gezwungen war, fast auf der ganzen Linie zurückzuweichen. In besonderen Kreisen hat man es noch als recht peinlich empfunden, daß die Deutsche Reichsregierung dieses Weißbuch, das doch nicht mehr und nicht weniger als ein Eingeständnis weitgehendsten Nachgebens zu bewerten ist, ausgerechnet am Totensonntag der Oeffentlichkeit übergeben hat, an dem Tage, der in Deutschland vornehmlich dem Gedächtnis derer geweiht ist, die im Weltkriege ihre Treue zum Vaterland mit dem Leben bezahlten. Man muß ganz offen sagen, daß es besser gewesen wäre, wenn die Veröffentlichung zu einem anderen Zeitpunkt erfolgt wäre, sie wirkt unter dem Zeichen des deutschen Totensonntags, wenn auch nicht beabsichtigt, so doch tatsächlich als eine große Geschmacklosigkeit.

Geben wir auf die Einzelheiten der „Zugeständnisse" ein, die sich aus dem Weißbuch herausschälen lassen, so müssen wir in erster Linie feststellen, daß leider die deutsche Regierung gezwungen worden ist, fast sämtlichen Forderungen auf Zerstörung von industriellen Anlagen zuzustimmen. Das ist eine Vernichtung von Millionenwerten, in den meisten Fällen Fabrikationsanlagen, die lediglich friedlichen Zwecken dienen und mit einer militärischen Verwendung und Ausnützung nicht das Geringste zu tun haben. Von weiterer einschneidender Wirkung sind die Zugeständnisse auf dem Gebiet des Polizeiwesens. Die gütigst eingeräumte Kasernierung von 32 000 Mann bedeutet glücklich ein Fünftel des bisherigen Bestandes. Man muß immerhin gespannt darauf sein, welche Bruchteile dieser Ziffer nun auf die einzelnen Großstädte entfallen werden. Bei dem heutigen Zuge der Zeit liegt es klar auf der Hand, daß die sogenannten Radauelemente der Großstädte mit dieser Entwicklung der Dinge sehr zufrieden sein werden. Gleich bedenklich ist das Zugeständnis der lebenslänglichen Anstellung sämtlicher Schutzpolizeibeamten. Selbstredend wird jeder den Schutzpolizeibeamten die lebenslängliche Anstellung gönnen, aber man kann sich doch der Tatsache nicht verschließen, daß bei dieser Praxis unsere Schutzpolizei in einem Maße überaltert wird, daß ihre Verwendung nicht nur als Polizeitruppe, sondern auch im gewöhnlichen Straßen- und Patrouillendienst in Frage gestellt, wenn nicht unmöglich erscheint.

Am allerbedenklichsten ist das Eingehen auf die Auflösung von Verbänden, „die sich mit militärischen Dingen befassen oder irgendeine Verbindung mit dem Kriegsministerium oder einer anderen Militärbehörde unterhalten". Hier wäre es wahrscheinlich einfacher gewesen, wenn das Reichswehrministerium eine etwaige Verbindung mit derartigen Verbindungen von sich aus einfach gelöst hätte, anstatt die Vereinigungen selbst mit der Auflösung zu bestrafen. Bei den gemachten Erfahrungen mit französischer Schikane gibt die jetzt gefundene Lösung den Franzosen leider vollkommen freie Hand, nach Gutdünken sich in jeden Verband, der sich mit der körperlichen Ausbildung seiner Mitglieder befaßt, einzumischen. Bezüglich der auch rechtlich nicht ganz einwandfreien Lösung, die man bei der Stellung des Generals von Seeckt für angebracht gehalten hat, wird man immerhin annehmen können, daß General von Seeckt wohl der vaterländischen Sache das Opfer bringen wird, seine Stellung als Chef der Heeresleitung trotz alledem beizubehalten.

Immer ist während der ganzen Verhandlungen um Locarno betont worden, die Räumung der Kölner Zone hänge einzig und allein von dieser Entwaffnungsfrage ab. Wir sehen an den großen Zugeständnissen, die wir machen mußten, und an der Hinauszögerung der Räumung Kölns bis Anfang Februar, daß auch hier die Alliierten es gut verstanden haben, ihren Vorteil zu wahren.

Provinziallandtagswahl
29. November!

Sachkundige und positive Arbeit verbürgt:

Liste 3 **Deutsche Volkspartei** Liste 3

Der Intendant und seine Töchter.

Roman von Peter Prior.

Copyright by Feuchtwanger (Halle).

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Sie sehen, gnädiges Fräulein, Ihr Wunsch ist mir Befehl."

Er meinte, wenn er auch nicht lärme wie der Oberregierungsrat, so sei er doch ein mindestens ebenso fröhlicher Mensch wie dieser. Er sei keineswegs pessimistisch veranlagt. Ein ernster Mensch müsse noch lange nicht traurig sein. Er wünsche jedem, daß er sich über Schönes so restlos freuen könne wie er selbst.

Käthe konnte seinen Worten kaum folgen. Die Wärme und der Sekt begannen ihre Stimme einzulullen. Dabei war ihr äußerst wohl zumute. Freie Luft müßte jetzt was Schönes sein, sagte sie zu Blecken.

„So fahren wir doch noch ein wenig spazieren", antwortete dieser. „Ich möchte ohnehin nicht mehr lange bleiben."

Käthe erschrak. In der Nacht spazieren fahren? Mit einem fremden Herrn? Das ging doch wohl nicht an. Blecken sah, daß sie zögerte. „Wir wollen uns verabschieden," sagte er. „Ich werde Ihrem Herrn Vater sagen, daß wir noch ein wenig spazieren fahren und daß ich Sie dann nach Hause bringe."

Man kann nicht gut nein sagen, dachte Käthe, er macht ja gar kein Geheimnis aus der Sache. Das soll vielleicht gar keine Annäherung sein. Aber innerlich freute sie sich unbändig auf die Wagenfahrt mit Blecken.

Der Vater drohte mit dem Finger, als sie sich verabschiedeten. Das machte Käthe denken. Er betrachtet mich wie eine x-beliebige aus seiner Gesellschaft, sagte sie sich. Ob ich seine Tochter bin oder eine Fremde, ist ihm ganz gleichgültig.

Nachdenklich schritt sie vor Blecken die Treppe hinunter. Ob sie die Wagenfahrt nicht lieber ablehnen sollte?

„Wir können ebensogut laufen", meinte Alexander Blecken, zu den Sternen aufblickend. „Aber eine Wagenfahrt in der Nacht durch den Tiergarten hat auch seine Reize."

Ohne eine Antwort zu geben, bestieg Käthe das Trittbrett der Autodroschke. Blecken setzte sich neben sie. Sein Körper berührte den ihren nicht.

Ein paar Minuten schwiegen sie. Der kühle Nachtwind umfächelte Käthes Wangen. Das tat ihrem erhitzten Blut wohl.

„Geben Sie mir Ihre Hand", sagte der Schauspieler neben ihr, einfach, selbstverständlich, nicht bittend. Ohne sich zu besinnen, reichte Käthe ihm ihre Linke. „Kleine Fingerchen", koste Blecken, führte dann behutsam die Hand zum Mund und küßte die Finger der Reihe nach.

Was tue ich, schauerte Käthe zusammen. Entsetzlich! Aber sie war nicht imstande, ihm die Hand zu entziehen.

Schon ließ er sie auch sinken, aber unten behielt er die Hand in der seinen und beide regten sich nicht.

Käthe wollte nicht ruhig denken und konnte es auch nicht. Ewig sollte diese Fahrt dauern! Sie hätte nichts dagegen gehabt. Sausend flogen die schwarzen Bäume vorüber. Silberhell glänzte die glatte Chaussee. Käthe sah jedes vorüberfahrende Auto, ohne sich dessen bewußt zu werden. Ihm gehören, ganz ihm. Was brauchte es da für eine Prüfung! Er war ein Ritter und ein Künstler, einer, der imstande war, jede Frau durchs Leben zu führen. Seine trockene Hand wogte über der ihren. Wenn er sie nur jetzt ganz in seine Arme nehmen wollte, wenn er sein Gesicht auf ihres legen wollte, sie küssen, seinen Mund schlafen lassen auf ihrem... Sie schloß die Augen. Die Sehnsucht nach seinem Kusse brannte wie Fieber. Sie zitterte am ganzen Körper. Küsse mich, schrie es in ihr.

Aber seine ruhige Hand bewegte sich nicht. Verträumt blickte er geradeaus und ahnte nichts von ihren Wünschen. Oder wollte er davon nichts wissen? Wollte er der Stimmung nicht nachgeben, weil ihm Käthe zu klein war, als daß sie ihm fürs Leben hätte genügen können? O, bei ihm, neben ihm wollte sie schon groß werden. Er würde sehen...

Der Wagen hielt und die beiden stiegen aus.

Käthe schämte sich ihrer Gedanken im Wagen, und sie wollte das Hotel betreten. Doch Blecken bat: „Wollen wir nicht noch eine Tasse Kaffee trinken, gnädiges Fräulein?"

„Wo?" fragte das Mädchen erschreckt.

Blecken lächelte. Sie sah ihn jetzt zum zweiten Male lächeln, und sein Gesicht, wenn es lachte, dünkte sie schöner als alle Männergesichter, die sie je, im Leben und auf Bildern, gesehen hatte. „Im Kaffeehaus natürlich."

Ihr Stolz lehnte sich auf. „Warum? Was liegt an einer Tasse Kaffee? Ich bin müde."

„Dann ist's etwas anderes. Ich hätte gerne mit Ihnen noch einiges besprochen."

„Also gehen wir halt!" Und wieder lächelte der Schauspieler. Ich bin ein rechtes Kind, dachte Käthe.

„Entweder Sie treiben mit mir Scherz," begann er im Kaffeehaus, wo ringsum an den Tischen verschlafene Herren im Smoking und zweifelhafte Damen in aufgedonnerten Toiletten saßen, „oder Sie haben dringend einen guten Berater nötig."

„Wieso?" fragte Käthe und sah ihn erstaunt an.

„Sie sind allein in Berlin, wohnen in einem Hotel und haben keinen Menschen, der sich um Sie bekümmert. Außer natürlich Ihrem Vater, der aber keine Zeit für Sie hat und zudem, soviel ich weiß, in zwei Tagen abreist. Und dabei wissen Sie nicht einmal, was Sie in Berlin wollen."

Käthe schaute nachdenklich auf die marmorne Tischplatte und rührte mit dem Löffel in ihrer Tasse. Plötzlich mußte sie lachen. Das war alles so komisch. Und wie die Befreiung kam ein unaufhaltsames glockiges Lachen aus ihrem Mund. Sie konnte sich nicht beruhigen. Stoßweise, wie aufjubelnd kam dieses Kinderlachen. Von den Nebentischen sah man verwundert auf das lachende Mädchen. Ich bin zu dumm, fuhr es ihr durch den Kopf, aber sie mußte immer noch fort lachen.

Er war auch in der Tat beleidigt. „Wenn Sie das so komisch finden," sagte er hart und schneidend, „dann ist es sehr bedauerlich für Sie."

Augenblicklich verstummte Käthe. Er hatte recht. Aber er war rücksichtslos. Und ihr Gesicht veränderte sich, als habe man ihr einen Schlag versetzt.

„Ich habe das nicht so gemeint", lenkte er ein. „Aber sagen Sie, habe ich nicht recht?"

Käthe war schnell besänftigt. „Selbstverständlich, und ich muß Ihnen dafür sogar dankbar sein, daß Sie mich darauf aufmerksam machen."

„Na also?"

„Und darum ist mir das Komische meines..., daß ich in Berlin bin, aufgefallen."

„Ich würde Ihnen den Rat geben, vorerst Wohnung in einer Pension zu suchen. Dort finden Sie vielleicht Menschen, die ähnlich sind wie Sie, und die Sie auf einen Gedanken bringen, was dann aus Ihnen werden soll."

„Gewiß! Ich habe auch nicht die Absicht, im Hotel wohnen zu bleiben. Ich bin aber erst seit zwei Tagen in Berlin, und es ist noch sehr fraglich, ob ich lange hier bleiben werde." Mit einemmal hatte sie Sehnsucht nach Hedwig und Oberammergau.

Mit warmen Worten sprach der Schauspieler auf das junge Mädchen ein. Sie sollte nichts übereilen. Sie sollte vorsichtig im Umgang sein.

(Fortsetzung folgt.)

hier, wo mit der Möglichkeit gedroht wird, die innere Spannung des Faschismus nach außen abzulenken, wird der Faschismus europäische Angelegenheit, eine europäische Sorge.

Auf dieser Linie liegt endlich eine Frage, die uns allein angeht: Südtirol. Die Brennergrenze erhielt Italien zur Beruhigung seiner Siegesstimmung als strategische Grenze. 300 000 Deutsche waren unter Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes vom Muttervolk abgetrennt. Italien versprach würdige Behandlung, Achtung des kulturellen und völkischen Eigenlebens. Eine Thronrede besiegelte diese Versprechungen. Italien hielt Wort, bis der Faschismus zur Macht kam. Der ließ vom ersten Tage an keinen Zweifel darüber, daß er den Ehrgeiz hatte, der Totengräber des deutschen Teiles von Südtirol zu werden. Die amtliche deutsche Oeffentlichkeit schwieg lange, leider zu lange von den Dingen. Man baute auf Mussolinis staatsmännischen Scharfblick, man mutete ihm die Dummheit nicht zu, daß er einen Brandherd im Rücken schaffen werde angesichts der recht fragwürdigen Sicherheit seiner Flanken. Unter einer geschickten Ausnutzung der deutsch-französischen Spannung, mit deutschfreundlichen Bekundungen aller Art verstand es Italien, das deutsche Interesse vorübergehend von Südtirol abzulenken. Wir haben drei Jahre zugesehen und erleben es jetzt, daß man in Rom für unser Schweigen, für unsere Duldung keinen Sinn hat. Da wird man eben aussprechen müssen, was ist. Also lassen wir keine Zweifel darüber, daß ein Ausbau, eine Befestigung der deutsch-italienischen Beziehungen die seelischen Belastungen nicht erträgt, die wir durch die Behandlung unserer Landsleute in Südtirol erfahren. Wenn Mussolini diesen deutschen Landstrich tatsächlich für gefährlich hält, so möge er wissen, daß die Sicherheit dieser Gebiete nicht mit Kriegsdrohungen erzwungen werden kann. Es gibt nur ein Mittel, die Frage der Lösung näherzubringen: man behandle die Südtiroler so, wie es ihnen als Teil des deutschen Volkes zukommt. Einen anderen Weg zum Herzen des deutschen Volkes gibt es nicht!

—oo—

Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 26. November.

÷ **An unsere Leser.** Das geht noch leicht, meint mancher und bringt um 10 Uhr oder gar um 11 Uhr noch ein Inserat zur Aufnahme in die Nummer des gleichen Tages. Das geht aber nicht, denn wir haben den Inseratenschluß auf ½9 Uhr vormittags festgesetzt und wir mußten das notgedrungen tun, um rechtzeitig fertig zu werden. Ebensowenig, wie ein Handwerksmeister, der schon alle Vorbereitungen zu der NB! auf die Minute verlangten und vereinbarten Fertigstellung seines Fabrikates getroffen hat, im letzten Augenblick noch alles über den Haufen werfen und von vorne damit anfangen kann, ebensowenig kann der Buchdrucker, wenn er schon alles eingeteilt und vorgerichtet hat, solche Wünsche, und seien sie auch noch so dringend, befriedigen. Er könnte das wohl, aber dann wird eben die Zeitung nicht fertig und wir wissen nicht, was da den Lesern lieber ist. Der Leser möchte bedenken, daß von jedem Inserat jeder einzelne Buchstabe aus dem Kasten herausgesetzt werden muß, das braucht stundenlange Zeit und der flinkste Setzer kann die Zeilen nicht aus dem Aermel herausschütteln. Wir müssen ein für allemal erklären, daß die Gründe, die wir für die Beschränkung der Inseratenannahme (nur bis ½9 Uhr vormittags) ins Feld führen, wohl erwogen und berechtigt sind.

÷ **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission bestanden folgende Lehrlinge im Maler- und Anstreichergewerbe ihre Gesellenprüfung: Rich. Engelhardt (Lehrmstr. Engelhardt), Fritz Wittehagen u. Giesbert Kohlmann (Lehrmstr. Bucker), Fritz Finkhaus (Lehrmstr. von Ohle), Heinrich Velten (Lehrmstr. Brücker), Walter Wever (Lehrmeister Hellwig).

÷ **Wir verweisen** auf das Inserat der Einheitsliste Nr. 19 „Rohrmann" in der heutigen Ausgabe.

÷ **Westf. Heimatabend.** Bei dem am 11. Dez. stattfindenden „Westf. Heimatabend wirkt außer Herrn Uhlmann-Bixterheide der noch in Schwerte in bester Erinnerung stehende Lautenspieler W. Kleinilbeck-Dortmund mit. Er hat als Sänger zur Laute einen guten Ruf weit über die Grenzen unserer engeren Heimat. Erst kürzlich hatten die Teilnehmer des Dortmunder Rundfunks Gelegenheit Herrn Kleinilbecks Kunst zu hören. Er ist eine Zugnummer für sich. Herr Uhlmann wird nicht nur aus eigenen Werken, sondern auch aus den Werken von Freiligrath, Annette v. Droste-Hülshoff, Fr. W. Weber, Julius Petri und Lewin Ludwig Schücking lesen. Auch die Freunde der plattdeutschen Mundart werden auf ihre Kosten kommen. K. Prümers „Wie Schulte-Klutenkamp den Pastor bedraigen wull." und noch andere Sachen von Augustin Webbelt, Alfred Eymann, und Hermann Bleumer dürften auf die Freunde der heimischen Literatur die notwendige Anziehungskraft ausüben. Da außer den Karten für die Mitglieder der, der Jugendpflege angeschlossenen Vereine, nur eine beschränkte Anzahl Karten für die Bürgerschaft ausgegeben werden, dürfte es sich empfehlen, sich schon jetzt eine solche zum Einheitspreise von 1 ℳ zu beschaffen. Die Mitglieder der Jugendorganisationen erhalten ihre Karten von ihren Vereinsvorständen und bei den Mitgliedern des Unterausschusses. Für die Bürgerschaft sind Karten in den Buchhandlungen von C. Braus und A. Saalmann erhältlich.

÷ **Der Verband westfälisch-märkischer Stenographen** hielt am vergangenen Sonntag seine 17. Tagung in Lippstadt ab, welche verbunden war mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Lippstädter Stenographenvereins Gabelsberger. Den Auftakt bildete ein Festkommers am Samstag Abend im „Westfälischen Hof". Am Sonntag morgen 10½ Uhr fanden im Saale des Gasthofs „Drei Kronen" unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Budde-Neheim die geschäftlichen Verhandlungen des Verbandstages statt, welcher von den Vereinen zahlreich beschickt worden war. In der Hauptsache befaßte man sich mit Beratungen über die neuen Satzungen, welche infolge Umstellung des Verbandes auf die deutsche Einheitskurzschrift sinngemäße Abänderungen erfuhren. Der nächste Verbandstag findet im Herbst 1926 in Werl statt.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 25. Nov.** Das gestrige Teiltief über dem Nordmeer ist südostwärts unter Zunahme an Tiefe nach der Nordsee fortgeschritten, während das Hochdruckgebiet im Nordwesten Europas fortbesteht. Ein neues Tiefdruckgebiet zieht vom Ozean bei Island heran. In Deutschland herrschte heute früh bei mäßigen, im Nordwesten starken bis stürmischen westlichen Winden und Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes meist trübes Wetter mit verbreiteten Regen- und Schneefällen. Der Kahle-Asten meldet heute früh 4.5 Zim. Schneehöhe, Nebel und 3 Grad Frost. — Wetteraussichten bis Freitag: Veränderlich, zeitweise stärker aufklärend, zunächst noch mit Niederschlägen in Schauern bei mäßigen nördlichen Winden und vorübergehend kälter.

÷ **Westhofen,** 26. Nov. Freitag, den 27. Nov., nachmittags 3 Uhr, findet im Amtshause in Westhofen die Säuglings-Fürsorgesprechstunde und Mutterberatung statt. Die Beratung ist kostenlos.

÷ **Apferbeck,** 26. Nov. Eine „windige Ecke" ist die Straßenkreuzung bei Gockel durch ihren lebhaften Verkehr. Da recht viele Kraftwagenführer es unterlassen, ein Warnungssignal zu geben, hat sich die Polizeiverwaltung genötigt gesehen, dort öfters Verkehrsposten aufzustellen, die diesen nachlässigen Menschen auf die Finger sehen sollen. Von diesen Beamten wurde eines Tages auch der Kraftwagenführer K. bei einer solchen Unterlassungssünde ertappt. Vor Gericht behauptete er zwar, seine Pflicht getan zu haben, doch stand dem die Aussage des Beamten entgegen, so daß er sich mit einer Geldstrafe von 5 ℳ abfinden mußte.

÷ **Apierbeck,** 25. Nov. Ein ungemütlicher Mensch scheint der Fuhrunternehmer W. H. zu sein, der seine Wut gern an Unschuldigen auslassen möchte. Eines Tages ärgerte er sich darüber, daß seine Pferde eine beladene Fuhre nicht schaffen konnten. Zum Unglück kam jetzt noch ein Lieferwagen angefahren, und als der Kraftwagenführer den Fuhrmann bat, die Pferde doch etwas zur Seite zu führen, damit er vorbeifahren könne, da platzte bei dem Wackeren die Bombe. Er hieb mit der Peitsche auf den Kraftfahrer ein, und als dieser nun vom Führersitz herabsprang, bedrohte er ihn noch mit dem „dicken Ende". Für diese „freundliche und zuvorkommende Behandlung" erhielt er einen Strafbefehl über 8 ℳ, bei dem er sich aber nicht beruhigte. Das Gericht hielt seinen Einspruch gegen diese Strafe für ein „starkes Stück" und erhöhte die Geldstrafe auf 30 ℳ.

÷ **Schüren,** 26. Nov. Unrecht Gut gedeihet nicht. Der jugendliche Bergmann K. kam im September in eine hiesige Wirtschaft, als in dem Hausflur gerade ein Fahrrad stand; zum Unglück stand die Werkzeugtasche offen und aus ihrer Tiefe lächelten dem K. eine Fahrradschelle und Oelkannen verführerisch entgegen. Er konnte daher nicht widerstehen, einen Griff in fremdes Eigentum zu tun, zumal er als glücklicher Besitzer eines Rades gute Verwendung für die gestohlenen Dinge hatte. Ueber dieser Spitzbüberei wurde er zum Unglück für ihn ertappt und mußte das fremde Gut wieder herausgeben. Der Richter, vor dem sich der junge Dieb zu verantworten hatte, sah sein Vergehen milde an und erachtete eine Geldstrafe von 6 Mark als ausreichende Sühne.

÷ **Berghofen,** 26. Nov. Große Schäden durch Rohrbruch. In den vorgestrigen Morgenstunden ereignete sich in der Gartenstraße, unterhalb des Hofstückes ein Rohrbruch. Die hervorquellenden Wassermassen überschwemmten schnell Gärten und Straßen. Die Hörder Straße von der Sulyke bis zur Unterführung glich einem großen See, die Straße war kaum zu passieren. Die Anwohner konnten ihre Wohnungen in den ersten Stunden nur auf Bohlen und Brettern erreichen, sämtliche Keller der linken Straßenseite stehen unter Wasser. Die schnell herbeigerufene Freiwillige Feuerwehr bemühte sich eifrig mit den Anwohnern, dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen und die Keller leer zu pumpen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist durch den Rohrbruch den Anwohnern der durch die Wassermengen überschwemmten Straßen ein großer Schaden entstanden, da die Wassermassen in die Keller drangen und alle dort vorhandenen Wintervorräte verdarben. Besonders die Geschäfte B. und Sch. sind sehr in Mitleidenschaft gezogen worden, da sie einen großen Teil ihrer Waren im Keller aufbewahrten. Man sah dort Heringe, Bananen, Butter und Südfrüchte in Mengen und wüstem Durcheinander auf dem Wasser schwimmen. Der den einzelnen zugefügte Schaden ist in dieser Zeit der Not doppelt empfindlich. In der mechanischen Schreinerei W. standen sämtliche Maschinen unter Wasser, so daß das Personal zum Feiern gezwungen ist, denn die Maschinen sind zum Teil unbrauchbar geworden und müssen erst repariert werden. Im Laufe des Tages mußte auch die Dortmunder Berufsfeuerwehr helfend eingreifen. Sie entsandte am Nachmittag eine Motorspritze, der am Abend noch eine zweite folgte, um die Wassermassen aus den Kellern zu pumpen. Die Arbeiten dauerten bis tief in die Nacht.

÷ **Berghofen,** 26. Nov. Recht rauflustig ist der Arbeiter A. H., wenn er zu tief ins Glas geguckt hat; in nüchternem Zustande soll er nach Zeugenaussagen ganz ordentlich und vernünftig sein. Im August hatte er wieder einmal heftigen Durst gehabt, und als er diesen ausgiebig gelöscht hatte, wurde er in seinem Verhalten recht heftig und ausfallend, besonders, als ihn ein Landjäger aufforderte, doch ruhig nach Hause zu gehen. Er griff ihn sogar an, so daß sich der Beamte mit der blanken Waffe gegen den Angreifer wehren mußte. Wegen Unfugs und tätlichen Angriffs hatte er sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten; mit einer Gesamtgeldstrafe von 36 ℳ kam er noch glimpflich davon.

÷ **Berghofen,** 26. Nov. Kostspielige Vergnügungen brachten den Schlosser P. so weit, daß er auf der Anklagebank erscheinen mußte. P. war als Reisender angestellt und vertrieb für eine Firma Textilwaren. Als der Angeklagte, der verheiratet ist, einen lockeren Lebenswandel anfing, war er bald dazu gezwungen, sich durch Veruntreuungen über Wasser zu halten. Bei seiner Entlassung hatten sich die Unterschlagungen auf etwa 225 ℳ angehäuft, von denen inzwischen ein Teil ersetzt worden ist. Mit einer Geldstrafe von 160 ℳ muß der ungetreue Angestellte sein flottes Leben büßen.

÷ **Wichlinghofen,** 26. Nov. Feuer. Gestern früh brannte eine Scheune des Landwirts Huntermann bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Inhalt der Scheune wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Feuerwehr, auch die aus Hörde, war bald zur Stelle, konnte aber das Zerstörungswerk an der Scheune nicht mehr hindern.

÷ **Loh,** 26. Nov. Unfug. Es geben Dreschflegel, aber auch Flegel in Menschengestalt. So wurde auf der Baustelle W. hier eine Wasseruhr zertrümmert, das Mauerwerk beschädigt und mehrere Schiebkarren verschleppt und zum Teil auf das Dach der Baubude geworfen. Da man die Spur der Täter hat, wird die Ermittelung und Ueberführung gelingen. Ein der Flegelei entsprechender Denkzettel wird dann nicht ausbleiben.

—oo—

Aus den Provinzen.

Lebensmüde.

Hagen, 26. Nov. Ein aufregender Vorfall spielte sich in Delstern in der Nähe der Papierfabrik ab. Dort stürzte sich ein lebensmüdes Mädchen in den Obergraben der Volme. Der Vorgang war von Arbeitern der Fabrik bemerkt worden, die dann auch schnell herbeieilten und die Lebensmüde dem nassen Element entrissen. Als Grund für seine Tat gab das Mädchen Nahrungssorgen an. Es wurde den Eltern wieder zugeführt.

Ein Schupobeamter von einem Auto überfahren.

Hagen, 26. Nov. In der Wehringhauserstraße wurde in der Nähe der Bahnunterführung ein Schupobeamter von einem Auto überfahren. Die dabei erlittenen Verletzungen sind bedeutend, daß der Beamte dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Ein Riesenbrand in Iserlohn.

Iserlohn, 26. Nov. In der gestrigne Nacht kurz nach 12 Uhr erscholl in Iserlohn Feueralarm, und bald darauf sollte Iserlohn einen Brand erleben, wie ein solcher in den letzten Jahrzehnten dort wie wohl überhaupt in Westfalen nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Der große Lagerschuppen der Firma Peters war in Brand geraten. In diesem Schuppen lag vornehmlich Holz und anders leicht brennliches Zeug. Und da der Wird noch in das Feuer hineinpfiff, so nahm dies im Nu einen ungeheuren Umfang an, und ein geradezu grandioses Feuermeer loderte zum Himmel. Turmhoch schlugen die Flammen auf, der Himmel über Iserlohn bekam einen rötlichen Schein, den man meilenweit im Lande sehen konnte. Ein riesiger Funkenregen ging gleich einem dichten Schneefall unaufhörlich über Iserlohn nieder und bedrohte alles, was sich im Umkreis des gewaltigen Feuers befand.

Die Feuerwehr Iserlohns war sofort zur Stelle, aber sie konnte einen solchen riesigen Brand gegenüber wenig ausrichten. Sie beschränkte sich darauf, auf alle mögliche Art die umliegenden Häuser vor dem Uebergreifen des Brandes zu schützen. Oben auf den Dächern dieser Häuser, besonders auch auf dem Dach der Iserlohner „Harmonie" sah man dauernd Leute fieberhaft arbeiten, um die schon heiß werdenden Gebäude vor dem Brand zu schützen.

Glück im Unglück.

Dellwig, 26. Nov. Glück im Unglück hatten gestern in hiesiger Gemeinde die Insassen eines Dortmunder Personenkraftwagens. An dem Auto versagte plötzlich in voller Fahrt infolge eines herausspringens eines Kugelbolzens an der Stoßstange die Steuerung. Der Wagen fuhr plötzlich an einen großen Chausseestein, wo er sich an der rechten Vorderseite erheblich beschädigte. Durch die an den Wagen befindliche Vierradbremse vermochte der Fahrer den Wagen bald zum Halten zu bringen, so daß er hart an eines tiefen Grabens Rand hängen blieb. Wäre der Wagen die Böschung hinab gefahren, so würde zweifellos schweres Unheil angerichtet sein. So kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. Der beschädigte Wagen konnte nachmittags durch einen anderen Wagen abgeschleppt werden.

Lebhafte Diebestätigkeit.

Wetter, 26. Nov. Eine Einbrecherbande scheint das Feld ihrer Tätigkeit nach hier verlegt zu haben. In den letzten Nächten wurde an fünf verschiedenen Stellen einzubrechen versucht, jedoch hatten die Diebe kein Glück, denn überall wurden sie durch die Wachsamkeit der Bewohner verscheucht. Dagegen gelang es ihnen, im „Märkischen Hof" für etwa hundert Mark Waren zu erbeuten. Anscheinend handelt es sich um ein und dieselbe Diebesbande.

Behördlicher Schlendrian.

Hamm, 26. Nov. Die Zeche „de Wendel" in Herringen beabsichtigte im Laufe dieses Sommers den Bau von 300 neuen Wohnungen und reichte am 18. Juni dieses Jahres den Bauantrag bei dem Amte Pelkum ein. Vergebens wartete die Zechenverwaltung auf die Genehmigung, den Bau beginnen zu können. Endlich, nach 5 Monaten, nachdem die breite Oeffentlichkeit sich für diese Angelegenheit zu interessieren begann, geht von dem Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen ein Schreiben ein, in dem vor Erteilung der Ansiedlungsgenehmigung Mitteilungen über die architektonische Ausbildung der Bauten gewünscht wurde. Also erst nach 5 Monaten, nachdem die Bauzeit vorüber war, fand der Ruhrsiedlungsverband es am Platze, sich mit der Eingabe der Zeche zu befassen. Dabei war die Rückfrage gar nicht nötig, denn der wißbegierige Beamte hätte aus den eingereichten Zeichnungen und aus dem dazu gehörigen Text diese geforderten Angaben entnehmen können, wenn er die Augen aufgemacht hätte. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage und bei immer schlimmer werdender Arbeitslosigkeit ist es unfaßbar, wenn eine Behörde so die Beschäftigung vieler Bauarbeiter geradezu unterbindet.

Mehlspeisen und Puddings mit Obst bringen stets eine angenehme Abwechselung für den Mittag- und Abendtisch. Wissen Sie auch, daß Sie zu ihrer Herstellung statt der teuren Butter die weit billigere Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" mit bestem Erfolg verwenden können? Auch beim Backen von Obstkuchen und den beliebten Obsttörtchen aus Mürbeteig hat sie sich vortrefflich bewährt. Machen Sie einmal einen Versuch mit der Blauband-Margarine, Sie werden von ihrem feinen Aroma und Geschmack überrascht sein.

Gepflegter Geschmack

— — eine Anerkennung, die für Sorgfalt und Umsicht auf vielen Gebieten gern ausgesprochen wird. Im eigentlichen Sinne bedeutet „gepflegter Geschmack" eine hervorragende Auszeichnung für die praktische Hausfrau. Ohne Zweifel werden Sie in Ihrem Familienkreise oder bei Ihren Gästen solche Aufmerksamkeit für sich beanspruchen können, wenn Sie Ihren Tisch häufig mit schön angerichteten

Oetker-Puddings

bereichern.

Große Auswahl in vielen Geschmacksarten überrückt jede Einförmigkeit.

Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gebr. Mandeln
Dr. Oetker's Makronen-Puddingpulver oder
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen,
aufgetragen mit Dr. Oetker's Vanille-Soße,

sind ausgesuchte Hochgenüsse.

Dr. Oetkers Feinkost-Puddings sind in allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung mit der bekannten Schutzmarke **„Oetker's Hellkopf"** zu haben.

Verlangen Sie ebendaselbst kostenlos die beliebten **Oetker-Rezeptbücher,** oder, wenn vergriffen, umsonst u. portofr. von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Besuchen Sie Wilke's billige Verkaufstage!

5025

Wissenschaft und Technik.

Das Gasglühlicht

ist jetzt 40 Jahre alt; im Jahre 1885 hat Auer es zum erstenmal für Zimmerbeleuchtung zu benutzen versucht; aber erst 6 Jahre später war es wirklich brauchbar verbessert. Die an sich leuchtende Gasflamme ist nicht heiß, daher findet keine völlige Verbrennung des Gases statt; ein Teil desselben wird zersetzt, so daß Kohlenstoff aus ihm abgeschieden wird, was man bei Lampen usw. an der Bildung von Ruß erkennt. Das Leuchten der Flamme wird dadurch bewirkt, daß diese Kohleteilchen erglühen. Ist der Brenner so eingerichtet, daß mehr Luft (Sauerstoff) zur Flamme geführt wird, so findet vollständige Verbrennung statt, und dann leuchtet sie nicht mehr. Dabei wird das Gas besser ausgenutzt, was besonders für Kochzwecke bedeutsam ist; aber für Leuchtzwecke ist dies natürlich verhängnisvoll. Da nun schaffte Auers wichtige Entdeckung Abhilfe. Wenn man in eine heiße, nicht leuchtende Flamme eine Spirale von Platin hält, so wird diese glühend und gibt nun der Flamme Leuchtkraft. Dies ist das Prinzip des Glühlichts. In der Praxis nimmt man nicht Platin, das dazu auch viel zu teuer würde, sondern einen „Glühstrumpf". Es ist dies ein Hohlkegel aus einem feinen Gewebe, das mit Oxyden seltener Metalle wie Thorium und Cer getränkt ist. Diese Oxyde haben die Eigenschaft, daß sie in der heißen Gasflamme sehr stark erglühen, so daß ein starkes Licht entsteht, dem man durch gewisse Beimengungen eine möglichst angenehme Farbe zu geben verstand.

—oo—

Von Spinnen und Skorpionen.

Von Dr. Anton Krauße - Eberswalde.

Die Antipathie gegen Spinnen und Skorpione ist nicht ungerechtfertigt. Daß der Biß oder Stich besonders tropischer — aber auch südeuropäischer — Arten sehr schwere Krankheitserscheinungen, ja den Tod des Menschen verursachen kann, steht fest. Indes wird die Giftwirkung und die Gefährlichkeit unserer europäischen Arten, besonders auch der südeuropäischen Spinnen (Tarantel) stark übertrieben. Während unserer langjährigen zoologischen Fahrten auf der Insel Sardinien hatten wir Gelegenheit, Spinnen und Skorpione genauer kennen zu lernen. Die erste Bekanntschaft mit Skorpionen machte ich in Abbasanta. Dort sammelte die Dorfjugend eifrig für mich allerlei Getier. Einmal kam auch ein kleines Mädchen mit einem Strumpf als Sammelbehältnis. Ich dachte, Mistkäfer und Laufkäfer waren darin. Ich hielt die Hände auf. Die Kleine schüttelte — und ich hatte einige Dutzend Skorpione in den Händen. Sie liefen eiligst davon. Keiner stach. In manchen Gegenden fanden sich die Skorpione massenhaft, unterSteinen, in altem Gemäuer. Ein lebhaftes Treiben herrscht nachts in den Straßen von Oristano. In der Hütte zweier Hirten im Gennargentugebirge mußten wir jeden Morgen Strümpfe und Schuhe usw. ausschütteln. Gestochen wurden wir nie. Auf meine Fragen nach Leuten, die von einem Skorpion gestochen wurden, wurden mir im Laufe von neun Jahren nur eine einzige Frau (im Nureci) vorgeführt. Der Skorpion hatte die Frau ins Bein gestochen. Sie schilderte die Wirkung wie die eines Bienenstiches. Einen Tag darauf hatte sie nicht mehr daran gedacht. Die südeuropäischen Skorpione sind verhältnismäßig harmlose Tiere. — Bei Sorgono fand sich häufig eine schöne große Spinne, schwarz mit roten Flecken. Meine Frau sammelte mir einige Gläser voll. Die Tiere ließen sich ruhig mit den Fingern ergreifen. Später ließ ich diese Art gelegentlich bestimmen. Es stellte sich heraus, daß es sich um die sehr gefürchtete Malariaspinne handelte, von der es in den Lesebüchern heißt, daß sie und ihre Verwandten weitaus die giftigsten seien. Einige Todesfälle sollen feststehen. Waren unsere Sorten nicht beißlustig (meine Frau sammelte die Tiere im Herbst) oder wurden sie mit geschicktem Griff (von oben) erwischt — kurz, sie bissen nicht. Die Eingeborenen bekümmerten sich nicht um diese Tiere; es meldete sich niemand, der gebissen worden wäre. Diese Art war bei Sorgono und Assuni sehr häufig. Ebenso zahlreich fand sich die Tarantel, über die so viel gefabelt worden ist. Kam sie einem in die Quere, so schleuderte man sie einfach fort. Am Tirso bei Oristano in den Rohrdickichten war sie in Mengen vorhanden. Auch über sie, besonders über ihren Biß und seine Wirkung, konnte ich nichts erfahren. Die Gefährlichkeit dieser Tiere wird stark übertrieben. — Gefahr droht von anderer Seite: vom Anopheles, der Fiebermücke, die im Sommer zahlreiche Gegenden der interessanten Insel für den Fremden unbewohnbar macht.

—oo—

Der Jagdschein.

Von Karl Lütge.

Vom „Alten Ebersberg" gehen viele Geschichten in unserer schönen Stadt um — zotologische vor allem. Aber auch sonst allerlei Schnurren und Possen, die eines Stadtoriginals durchaus würdig sind. — Da man die Geschichte mit dem Jagdschein am häufigsten erzählt, so sei sie zur Charakterisierung des alten Harzer Originals an den Anfang gestellt:

Der alte Ebersberg befand sich einmal mit einem Bekannten auf der Jagd, als gerade in dem Augenblick, wo der Jagdgenosse Ebersbergs einen Hasen geschossen hatte, ein Feldgendarm auftauchte. — „Verd. . . .!" sagte der Begleiter Ebersbergs, „und ich hab' keinen Jagdschein!"

„Das is mich ja 'ne schöne Geschichte," knurrte Ebersberg. „Da bleiben Se man hier auf'n Fleck stehen und rühr'n sich nich."

Ebersberg selbst stürzte auf den Hasen zu, nahm ihn auf und eilte mit ihm querfeldein. Der Gendarm rief „Halt!" und eilte hinter dem Flüchtenden drein. Da Ebersbergs lange Beine sich nicht allzu rasch von den Ackerschollen lösten, so hatte er den Ausreißer auch bald beim Schlawittchen und donnerte ihn an: „Mitkommen!" Der Hase wurde Ebersberg natürlich abgenommen.

Bis zum Rathause von N. folgte Ebersberg dem Gendarm. Dort zückte er seinen Jagdschein und hat sich seinen Hasen mit einem „Schön' Dank auch fürs Tragen!" aus.

Und stiefelte davon! . . .

•

Mit einem anderen Bekannten hatte Ebersberg verabredet, daß er die Fahrkarte für ihn nehmen wollte, da der Wackere früh selbst bei einem Jagdausflug die Zeit zu verschlafen pflegte. Richtig kam der gute Freund auch diesmal erst an, als das Harzbähnle schon zu fahren, bimmeln und schnaufen begonnen hatte. Das Schnaufen setzte der Spätling im Abteil fort und stöhnte anschließend ärgerlich auf, als er von Ebersberg hörte, daß dieser die Fahrkarte für ihn nicht gelöst hatte. So blieb nichts anderes übrig, als — unter die Bank zu kriechen und den knipsenden Schaffner vorüber zu lassen.

Wenn die Heizung unterm Bauch des geschmuggelten Fahrgastes nicht so heiß gewesen wäre, dann hätte alles schön geklappt. Doch Ebersberg, der den Schaffner zu kennen schien, sprach zu allem Ueberfluß Langes und Breites mit dem Beamten, und der Unglückliche auf den Heizungsröhren briet währenddessen beinahe braun. Endlich der Schaffner:

„Die Fahrkarte, bitte, Herr Ebersberg! — Aber, das stimmt doch nicht . . . das sind doch zwei! Hinfahrt . . .?!"

„Ja, die annere is för mien Freund, der wärmt sich bloß da ungene (unten)."

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebr. Stern.

Dortmund, den 25. Nov. 1925.

(Vor der Börse.)

Die außergewöhnliche Verschärfung der Wirtschaftskrise, die sich in einer Flut neuer Zahlungseinstellungen, in weiteren Arbeiterentlassungen und Stillegungen von Betrieben äußert, führte an den großen Börsen zu einem neuen starken Kurseinbruch. Da dem an den Markt gelangenden Angebot zunächst kein Widerstand entgegengesetzt wurde, waren die Kursverluste sehr schwer. Erst am letzten Tage trat auf Weisung der Unternehmung und anscheinend auch auf vereinzelte aus- und inländische Meinungskäufe ein Umschwung an den großen Börsen ein, der zu einer Erholung des Marktes führte. Es ist zweifellos, daß die Wirtschaftskrise nicht als abgeschlossen gelten kann, und daß die nächsten Monate für Handel und Gewerbe noch schwere Schläge bringen werden. Aber ebenso sicher ist es auch, daß der Kursstand vieler guter Unternehmungen, auch unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse, unter ihren wirklichen Wert gesunken ist. Ein tiefgründiger Pessimismus beherrscht die Lage, und jeder günstige Umstand ist ausgeschaltet. Indes erscheint es notwendig, daß alle ernsten Kreise jede Maßnahme treffen, um einer weiteren Zerrüttung der Börse vorzubeugen, die nur wieder weitere Katastrophen nach sich ziehen müßte. Die Verflauung am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte nahm unter den geschilderten Verhältnissen ebenfalls stärkere Formen an.

Am Kohlenkurenmarkt waren die Verluste für schwere Werte, insbesondere für Ewald und König Ludwig, mit etwa ℳ 3000.— erheblich. Langenbrahm verloren ℳ 750.—, während bei kleinen und mittleren Werten die Rückgänge etwa ℳ 300.— betragen. Im Verkehr waren Graf Schwerin, Diergardt, Caroline, Carolus Magnus, Heinrich und Alte Haase.

Kohlenaktien stellten sich teilweise bis zu 5 Proz. niedriger, um einen kleinen Teil am Berichtsschluß wieder einzuholen. Die lebhaftesten Umsätze fanden in Lothringen und Niederrheinische Bergwerk statt.

Von Braunkohlenwerten waren Bellerhammer gut behauptet. Mitteldeutsche Unternehmungen zeigen bei aussetzender Nachfrage empfindliche Verluste.

Am Kalimarkt blieb der günstige Fortgang der amerikanischen Anleiheverhandlungen völlig eindruckslos. Freiwillige und unfreiwillige Zwangsverkäufe führten auch hier zu scharfen Verlusten, von denen besonders die Gumpel- und Burbachgruppe betroffen wurden. Siegfried-Giesen und Hindenburg verloren ℳ 1000.—, Asse ℳ 350.—, Burbach und Volkenroda ℳ 250.—. Die Verluste in den übrigen Papieren dieser Gruppen waren entsprechend. Nicht minder stark sind die Verluste für Dr. Wilhelm Sauer-Werte, von denen u. a. Hugo ℳ 750.— verloren. Schließlich stellten sich Einigkeit um ℳ 600.— und Siegfried 1 um ℳ 200.— auf den Stillegungsbeschluß niedriger. Die Rückgänge in Wintershall-Werten hielten sich in engeren Grenzen, da die Kaliindustrie-Aktien den verhältnismäßig geringen Abschlag von 6 Proz. zeigten, von dem der Wochenschluß 3 Pros. wieder einbrachte. Dagegen wurden die übrigen Kali-Aktien stärker entwertet, und hier betrugen die Rückgänge zwischen 6 und 12 Proz. Indessen brachte für einzelne Werte auch hier der Wochenschluß eine kräftige Erholung.

Am allgem. Industrieaktien-Markt sind Kabelwerk Rheydt 10 Pros., Uerdinger Waggon 4 Proz. niedriger und Rhein.-Westfälische Elektrizität behauptet.

Am Rentenmarkt blieben Frankenanleihen der Kali-Industrie zu erhöhten Preisen begehrt.

Landkreis Hörde

Kreistagswahlen sind Kommunalwahlen, bei denen Fragen der hohen Politik nicht in Betracht kommen

Wenn Du willst, daß die **Mißwirtschaft in der Kreisverwaltung**, deren Folgen die ganze Bevölkerung des Kreises zu tragen hat, ein Ende nimmt, daß **vernünftig und sparsam gewirtschaftet** wird,

dann mußt Du mit uns beherzigen:

Einigkeit macht stark!

Wenn Du so einfältig bist einer **Splitterpartei** Deine Stimme zu geben, dann ist Deine **Stimmabgabe** wertlos, genau so als wenn Du nicht wähltest.

Keine Stimme den Außenseitern!

Wenn Du bedenkst, welche **skandalösen Zustände** in der **Kreisverwaltung Hörde** herrschen,
daß die der Oeffentlichkeit bekannt gegebenen **unerhörten Vorfälle und Tatsachen** geradezu zum Himmel schreien,
daß unsere **Gegner** die ihnen unangenehmen **Wahrheiten aus der Welt schaffen** wollen, indem sie uns einfach als Lügner und Esel bezeichnen,

dann wirst Du einsehen, daß die Parole **am 29. November** lauten muß:

Fort mit den roten Parteibonzen!

Wenn Du willst, daß die **bewährten Kreistagsvertreter** Rohrman, Lohmann, Kühl, Tengelmann, und Dr. Kaeb, die bisher schon energisch dem Treiben der roten Parteibonzen in Hörde entgegengetreten sind, **wieder in den Kreistag einziehen**
daß **Männer gewählt werden,** die wissen, wo allgemein der Schuh drückt, die den Mund auftun, im Interesse der gesamten Bevölkerung, im Interesse der Allgemeinheit,

5016 dann mußt Du **am 29. November** bei der Kreistagswahl Deine Pflicht tun.

Wähle die Einheitsliste Rohrmann!

Nr. 19 des amtlichen Stimmzettels.

Alle Berufe und Schichten, berufene Leute aus allen Teilen des Kreises Hörde sind auf diesem Wahlvorschlag vertreten.

Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Demokr. Partei und Wirtschaftspartei, sowie die wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Vereinigungen der Aemter u. Gemeinden des Kreises Hörde.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

vom 25. November. Auftrieb: 658 Stück Großvieh, 146 Schweine, 13 Kälber. Der Handel war in Großvieh in mittleren Tieren lebhaft, sonst langsam. Es kosteten Kühe 300—375 ℳ, Rinder 150 bis 450 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 54 261 bis 54 923 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 21—27 ℳ, von 8 bis 10 Wochen 27—45 ℳ, von 10 bis 12 Wochen 45—60 ℳ. Der nächste Markt findet am 2. Dezember statt.

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

Soeben erschien im 12.—19. Tausend: Univ.-Prof. D. Hans Schmidt: **Warum haben wir den Krieg verloren?"** (Das Scheitern des deutschen Angriffs im Frühjahr und Sommer 1918.) 80 Seiten. — Preis 2.— Mark.

Ludendorff schreibt:

„Ich begrüße es im völkischen Denken, daß Sie den Finger in eine schwere Wunde legten und werde helfen, was ich helfen kann."

„Warum werden all diese Fragen nicht auf den Universitäten behandelt und gelesen? Es ist doch das Wichtigste, was wir haben, und ist doch wirklich nicht Parteisache."

Aus einer Besprechung:

„Jetzt erscheint endlich ein Buch, ein kleines tapferes Buch von einem Frontoffizier, einem nüchternen, vaterlandsliebenden, geistig gut geschulten Mann, das uns mit ganz unwiderlegbarer Wucht und Schärfe beweist, daß tatsächlich der Alkohol, daß tatsächlich die fast sprichwörtliche Schwäche deutscher Offiziere und Mannschaften gegenüber dem Alkohol die traurige Lage geschaffen hat, durch welche Deutschland den Weltkrieg verlor.

Es erübrigt sich, hier näher auf die äußerst wertvolle Zuschrift einzugehen. Man lese selbst und urteile dann. Das kleine Buch ist zwingend klar und sicher in seiner Beweisführung. Es ist zuverlässig aufgebaut auf offiziellen Berichten, Tagebuchblättern, Feldbriefen und eigenen Erlebnissen, die sich alle gegenseitig wie gutgefügtes Mosaik ergänzen. Das Werk wird auch wirksam gestützt durch Zuschriften hoher verantwortlicher Führer, die dem Verfasser mit Schmerz und Freimut all das bestätigen müssen, was seine Feder in sachlich-vornehmem Tone uns berichtet.

Man könnte wohl einwenden: Was hilft denn solche Freistellung dem deutschen Volke in seiner heutigen Lage? Auch darauf gibt die prächtige, von hohem, sittlichen Ernst durchgedrungene Schrift deutliche Antwort. Sie weist nach vorwärts! Beherzigen und Lernen! Neubau ohne Weingeist! Entsumpfung des Neubaugeländes!"

(Marine-Generaloberarzt a. D. Dr. Otto Buchinger in der „Christlichen Welt".)

Weihnachtsbitte.

Und wieder naht das ewige Licht
Und strahlt aus tausend Kerzen,
Und was die heilige Weihnacht spricht,
Dem lauschen alle Herzen.

O wenn die Kammer ward erhellt
Von Gottes Wundergüte,
Der geb' es weiter an die Welt
Mit dankbarem Gemüte!

So mancher sitzt in Dunkelheit
Auf dieser armen Erde.
Hilf du dazu, daß weit und breit
Es lichte Weihnacht werde!

Wer ist bereit mitzuhelfen, daß wir unseren 300 Zöglingen den Weihnachtstisch decken können? „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb", und „die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück". Für alles, was Kindern Freude macht, sind wir dankbar. Geldgaben werden erbeten auf das Postscheckkonto 14 127 Hannover des Evang.-kirchl. Erziehungsvereins unter der Bezeichnung „Weihnachtsgabe". Evgl.-Kirchlicher Erziehungsverein der Provinz Westfalen.

KURZWAREN

Billige Preise!

Qualitäts = Druckknöpfe, Marke Prym, Dtzd.	7 ₰	**Nahtband,** schwarz und weiß, 10=m=Stücke	25 ₰	**Posamenten=Knöpfe,** Dtzd. . . .	25 ₰	**Shetland=Wolle,** Knäuel . . .	0.95
Druckknöpfe, die gute Kohinoor=Marke, Dtzd.	9 ₰	**Weiß reinl. Band,** 3=m=Stück . .	18 ₰	**Perlmutter=Knöpfe,** 4 Dtzd. . .	60 ₰	**Sportwolle,** Spezial, Knäuel . .	1.10
Stecknadeln, Stahl, Brief 200Stck.	8 ₰	**Durchziehband,** alle Breiten, 3=m=Stücke	6 ₰	**Rockbund,** rund gewebt, m . . .	38 ₰	**Fuldania = Wolle**	1.45
Stecknadeln, Stahl, 2 Briefe . .	5 ₰	**Strumpf=Gummiband,** Abschnitt 65 cm	19 ₰	**Seidentwist,** 5=Gr.=Knäuel . .	18 ₰	**Nordstern=Wolle,** 100 Gramm . .	1.20
Sicherheitsnadeln, Stahl, je nach Größe, Dtzd. . . 8, 7 u.	6 ₰	**Rüschen = Gummiband,** Kunstseide, 65 cm	28 ₰	**Stopfgarn,** 5=Gramm=Kärtchen „Schmidt“	15 ₰	**Sweater=Wolle,** 100 Gr., schöne Farben	1.60
Locken=Nadeln, 10 Paketchen . .	20 ₰	**Ringband,** Meter	9 ₰	**Sternchenzwirn,** schwarz u. weiß „Gruschwitz“	5 ₰	**Eisvogel=Wolle,** 100 Gramm . .	2.10
Haarnadeln, lackiert, glatt und gewellt, 5 Päckchen	15 ₰	**Rouleaux=Kordel,** Leinen, 7=m=Stück	28 ₰	**Mangelknöpfe,** 4 Dtzd. sortierte Größen, Karte	25 ₰	**Freya=Wolle,** 100 Gramm . . .	2.75

STEIN · SCHWERTE

Das Haus der guten Qualitäten

Unsere Häuser sind fortan von morgens bis abends durchgehend für den Verkauf geöffnet.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeitsfeier dargebrachten Glückwünsche sprechen wir allen Bekannten und Freunden unseren besten Dank aus.

A. Schoebel und Frau

Schwerte, 26. November 1925.

5018

Lichtspiele zur Reichskrone.

Ab morgen!

Das größte Film=Ereignis!

Der 9-aktige Riesenfilm:

Die freudlose Gasse!

nach dem weltbekannten Roman von **Hugo Bettauer.**

Bei mir hinein geht's in der Leiden Gassen,
In großes Leid geht es bei mir hinein.
Bei mir hinein geht's zu den Gottverlassenen;
Du, der Du eintrittst, laß die Hoffnung sein.

Die „Freudlose Gasse“ ist der Film, der in der kommenden Zeit die Herzen und Gemüter beherrscht. Wie man auch zum Kino steht, anerkennend oder ablehnend, um diesen Film kommt man nicht herum — man muß ihn kennen lernen, muß sich mit ihm auseinandersetzen. Der Film zeigt uns die Gegensätze der kaum vergessenen Inflationszeit, hier der Kampf ums tägliche Brot, auf der anderen Seite wird das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Dieser Film ist ein Meisterwerk ein bis in alle Tiefen aufrüttelndes, erschütterndes Zeitbild aus allerjüngster Vergangenheit, ein wahrer Film der Menschlichkeit.



Heut gilt jeder Pfennig

den man erspart. Wer Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ verwendet, spart manche Mark.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Rübenkraut

aus neuen Zuckerrüben extra dick eingekocht, Pfd. 28 Pfg.

Neues rheinisches

Apfelkraut

Pfd. 45 Pfg.

L. Weinberg

5028

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 27. Nov. 1925, vorm. 11 Uhr, werde ich zirka

1385	Stück	Sensen
1200	„	Sicheln
3000	„	Hammerstiele
600	„	Spatenstiele
600	„	Küchenhandbeilstiele
430	„	Dunghaken
295	„	Sechseckwinkel
200	„	Kreuzwinkel
43	„	Anschlagwinkel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Versammlung f. Käufer Restauration Frank, Hagenerstraße.

Schwerte, 26. Nov. 1925.

Trausch,
Obergerichtsvollzieher in Schwerte 5033
Moltkestraße 23.

Für den Weihnachtstisch!

Sprechapparate und Schallplatten

führender Firmen in reichster Auswahl. 4756

Musikinstrumente aller Art

Mäßige Preise. — Zahlungserleichterungen.

Musikhaus Kümper Teichstraße Wilhelmsplatz.

Achtung! **Billig!**

5026 Prima fettes Fleisch für diese Woche!

Fleisch mit Knochen Pfd **30** ₰, knochenfrei **50** ₰, Gehacktes **50** ₰. — Sämtliche **Wurstwaren** zu billigen Preisen, schnittfeste Plockwurst u. Rauchfleisch Pfd. 1 ℳ

Empfehle auch meine **Speisestube:** warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Filiale Aplerbeck Präsidentenstraße.

Roßschlachterei Joh. Artini Mährstr. 5 — Telefon 305.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Neue helle Feigen

auch zur Weinbereitung sehr geeignet,

Pfund 40 Pfg.

L. Weinberg

5027

Zwei Schafe

zugelaufen

Dieselben können vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten innerhalb **3 Tagen** wieder in Empfang genommen werden, andernfalls ich dieselben als mein Eigentum betrachte.

Landwirt Eckey,
5013 Bergstr. Nr. 4.

Sterbekasse zu Schwerte.

Sonnabend, den 28. Nov. d. J., abds 8 Uhr, im Lokale Elmerhaus, Westenstraße

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Versicherung unserer Mitglieder.
3. Verschiedenes. 5030

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten **Der Vorstand.**



ff. **Bückinge** 5022
5 Pfd. Kine 200 Pfg.
ff. **Sprotten**
Pfund 75 Pfg.
Schellfisch
mittel, Pfund 25 Pfg.

Adolf Kalsbach

Lehr-Mädchen

gesucht.

Rhein-Konsum

Markt 6 5031

Junges zuverlässig. kath.

Mädchen

sucht Stellung im Haushalt zum 15. Dez. oder später. 5024

J. Resch, Heiligengeiststr. 1

Zu **Nikolaus!**

Ital. Haselnüsse

Pfd. 95 Pfg.

Franz. Wallnüsse

Pfd. 75 Pfg.

Speculatius

Pfd. 90 u. 100 Pfg.

L. Weinberg

5021

Wohnhaus

mit Werkstatt oder Lagerraum in Mitte von Schwerte gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten unter 5023 an die Schwerter Zeitung.

Christbaumschmuck



in reicher Auswahl bei

L. Braus

Schwerte

Vor dem Gipfel des Everest.

Von Capitain G. J. Finch.

Der dreimalige Ansturm der Engländer auf den höchsten Berg der Erde ist ein Drama menschlicher Energie, das unsere höchste Bewunderung und Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Captain Finsch schildert in seinem soeben bei Brockhaus, Leipzig, erschienenen reich illustrierten Buch „Der Kampf um den Everest“ (geb. 11 M) die einzelnen Abschnitte dieses hartnäckigen Kampfes in einer fesselnden, humordurchwehten Darstellung. Durch das Entgegenkommen des Verlags Brockhaus sind wir in der Lage, unseren Lesern eine Textprobe aus dem Buche zu bieten.

Als wir die Flanke des Everest etwa zur Hälfte auf diese Weise gequert, aber wenig an Höhe gewonnen hatten, beschlossen wir in einer Höhe von etwa 8260 Meter, unsern Kurs nochmals zu ändern, und hielten uns nun gerade hinauf zum Gipfelgrat.

Wir hatten abermals etwa 100 Meter an Höhe gewonnen und hatten gerade unter dem Gipfel einen von einer steilen Felsplatte gekrönten, etwa zehn Meter hohen Vorsprung erreicht, da rief Bruce plötzlich aus: „Ich bekomme kein Gas mehr!“ Blitzschnell drehte ich mich herum: Bruce war unter mir, er tastete nach den Felsen und versuchte in verzweifelnder Anstrengung, die paar Meter, die uns trennten, noch zu überwinden. So rasch, als es mir möglich war, stieg ich über die Felsen zu ihm hinunter und stand gerade in dem Augenblick an seiner Seite, als er unter dem Schwinden seiner Kraft nach hinten zu stürzen drohte, wo haltlose, ewige Leere sich über entsetzlicher Tiefe auftat.

Ein rascher Griff mit meiner freien Linken nach seiner rechten Schulter — nun hielt ich ihn. Mit dem Gesicht riß ich ihn an die Felsen und zog ihn, während er seine letzten Kräfte im langsam wiederkehrenden Bewußtsein sammelte, empor auf den Felsvorsprung, wo ich ihn herumdrehen und in sitzende Stellung bringen konnte, mit dem Rücken an den Felsen. Ich nahm ihm die schwere Last von den Schultern und rückte ihn zurecht, und da kam es noch einmal keuchend und atemlos von seinen Lippen: „Ich bekomme kein Gas mehr!“ Ich gab ihm sofort mein Mundrohr und bemühte mich, mit der ganzen Last meines Apparates und des übrigen Gepäcks am Rücken, den Schaden an Bruces Apparat festzustellen und zu beheben.

Systematisch tastete ich alle Verbindungsstücke ab zwischen Apparat und Zylinder, der sich bis zum Druck- und Strommesser als intakt erwies, und konstatierte, daß die Meßapparate funktionierten und der letztere unvermindert die Entnahme von 2,4 Liter in der Minute anzeigte. Mit dem schweren Gewicht meiner Traglast am Rücken und selbst ohne Sauerstoffzufuhr, war ich übereilig und selbst nicht ganz bei Sinnen und Kräften und nahm an, der Fehler müsse an einem Bruch des den Strommesser verlassenden Ausgangsrohres liegen (ein anderer Apparat hatte früher einmal schon diesen Schaden gezeigt, der ganz mit dem jetzigen Befund übereinstimmte). In meiner Verzweiflung nahm ich meinen Pickel, um den Strommesser mit einem Hieb herunterzuhauen und das zu Bruce führende Saugrohr direkt mit dem Ausgangsrohr des Reduktionsventils verbinden zu können. (Das Notventil, das vorsorglich angebracht war, erwies sich bei dieser Art des Versagens als nutzlos.)

Bevor ich aber mein Vorhaben in die Tat umsetzen konnte, ging mir selbst „die Luft“ aus, und ich hatte höchste Not, schleunigst mein Atemrohr aus Geoffreys Mund zu ziehen, um eine Reihe von tiefen Sauerstoffschlucken zu nehmen. Ich brachte das Gas auf die Maximalgeschwindigkeit des Ausströmens und vergrößerte seinen Zufluß noch dadurch, daß ich das Nebenventil meines Apparates aufdrehte. Das pulverte mich im Nu wieder auf. Damit wir zunächst beide aus meinem Apparat atmen konnten, verband ich ein Reserve-T-Stück und einen Gummischlauch, den ich glücklicherweise bei mir hatte, mit dem Ausgangsrohr.

Nun selbst wieder versorgt, nahm ich die Untersuchung des beschädigten Apparates wieder auf und versuchte mit mehr Ruhe und Sorgfalt die Diagnose zu stellen, anstatt gleich zum Pickel zu greifen. Ich prüfte jetzt die einzelnen Teile vom Mundstück her durch und entdeckte sehr rasch, daß ein gläsernes Verbindungsstück, das bei der Umkonstruktion der improvisierten Masken verwendet worden war, zerbrochen war. Der dicke Gummi, der das Rohr ursprünglich schützte, war zum Teil abgestreift worden und das ungeschützte Glas war beim Klettern an irgend einem Felsen zerbrochen. Da ich glücklicherweise ein Reserveglas im Besitz hatte, war der Schaden rasch und leicht behoben, und Bruce konnte wieder seinen Apparat benutzen. — In meinen früheren Berichten über meinen Versuch auf den Everest war ich auf diesen Vorfall nicht näher eingegangen. Vor kurzem aber hat Dr. Longstaff im „Alpine Journal“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er das Ereignis ausführlich bespricht. Ich nehme an, daß ihm Geoffrey Bruce die Geschichte erzählt hat.

Es war nötig, ein paar Augenblicke zu rasten. Diese paar Minuten aber wurden entscheidend für den Rest des Tages und damit für unser Unternehmen. Ich hatte bisher noch nicht Zeit und Ruhe gefunden, um den Zustand meines Gefährten zu beobachten. Ich hatte lediglich verfolgt, wie er ging und kletterte, wie er vorwärts kam, ob ich ihn ohne Seil gehen lassen durfte, ob er sich noch immer aufrecht hielt. Aber jetzt sah ich mit einem Male, daß auch Bruce ebenso wie früher Teibir seinem Körper bereits das Aeußerste zugemutet hatte. Noch ein Schritt mehr, und der Zusammenbruch war unvermeidlich. Diese Erkenntnis überkam mich plötzlich wie ein Schlag.

Meine Gefühle sind immer ein Stück meiner selbst. Ich will hier nicht eine kaltblütige, psychologische Analyse des mich sintflutartig überstürzenden Wandels zu Papier bringen, in den mich diese Erkenntnis versetzte, sondern nur den Anfangs- und Endzustand meines Denkens und Fühlens andeuten: Wissen, Selbstvertrauen und der von der Hoffnung getragene Glaube an die Möglichkeit der Durchführung — das hatte uns die Kraft gegeben, während wir uns selber einsetzten und höher und höher gipfelwärts stiegen. Der Kampf ums Leben während der zwei Nächte im Hochlager hatte unserer Begeisterung gar keinen Abbruch getan, und auch der Zusammenbruch von Teibir, obwohl er ein harter Schlag war und schwere Gedanken ausgelöst hatte, konnte uns nichts von unserer Ueberzeugung und unserer Energie nehmen. Nicht einen Augenblick lang war mir der Gedanke gekommen, daß wir unser Ziel nicht erreichen könnten. Gut und rasch und stetig waren wir vorwärts gekommen, der Gipfel lag vor uns: noch etwas weiter, und wir würden auf der Spitze stehen — auf dem höchsten Gipfel der Welt — auf dem vielumworbenen, schwer umkämpften — — —.

Und nun plötzlich war alles wie eine Vision verschwunden — —. Es war kein Ziel mehr vor uns. Kalte Nüchternheit war eingetreten. Wir saßen allein, mit Mächten und Gedanken kämpfend, hoch über der Welt auf hartem, unerbittlichem Fels, kaltem Schnee, dem Ungewissen preisgegeben.

—oo—

Wir erhielten eine große Sendung neuer

Kunstblätter, Scherenschnitte, Gravüren, Radierungen, Oelbilder und Kupferstiche.

Auch bei uns nicht gekaufte Bilder werden in unserer Werkstatt sauber und staubdicht gerahmt und bis zum Weihnachts-Fest verwahrt. ❖ ❖ ❖

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Bahnhofstraße 3. Gr. Marktstraße 3.

Sportnachrichten.

Erstes Rennen in der „Westfalenhalle“.

Glänzendes Meldeergebnis.

Welch großes Interesse der neu erbauten Radrennbahn in der „Westfalenhalle“ in Radsportkreisen entgegengebracht wird, beweist das glänzende Meldeergebnis für die ersten Radrennen am Sonntag, den 29. November. 26 Berufsflieger und 45 Amateure hatten sich bis Montag mittag in die Meldeliste eingetragen, zu denen 3 Dauerfahrer der Extraklasse Möller, Kruplat und der Belgier van Ruysselvelt und 3 Dauerfahrer der B-Klasse u. a. Paulus und Matowiat hinzukommen. Dieser Riesenaufmarsch sowohl an Amateuren, wie an Berufsfahrern ist ein Beweis dafür, wie dringend notwendig die Errichtung einer Wintersportstätte mit Radrennbahn in Deutschland war. Der Stadt Dortmund blieb es vorbehalten, mitten in dem dichtbevölkerten Industriegebiet ein Haus für diese Zwecke zu erbauen, wie es in Europa bisher noch nicht existiert. Unter den Berufsfliegern treten in erster Linie die Namen der früheren Amateure: Schamberg, Lederichs, Thiel, W. Kneifel, Fricke und Mühlhoff hervor. Es wird ein heißes Ringen werden, denn die Vorgenannten kommen erstmalig mit starken Leuten, wie: Ostermeier, Schürmann, Mori (Italien), Rizzato (Italien), Jensen (Dänemark), Hoffmann zusammen. Hiermit haben die Berufsfliegerrennen eine Besetzung erhalten, wie sie interessanter für Dortmund nicht gedacht werden kann. Aus Köln kommen ferner Christian Müller, Peysker, Rauch, Pützfeld und Bellingroth. In den Amateurrennen wird die Elite der Dortmunder Fahrer mit Jodisch, Neumann, Benninghoff, Goebel, Jasper, Weiß gegen den Ansturm der auswärtigen Fahrer standhalten müssen. Frankenstein, Rausch, Schorn, Roßbach, Engel-Köln sind Fahrer, die sich bereits in internationaler Konkurrenz hervorragend geschlagen haben. Hierzu kommen Nöcker-Gladbeck, Reuter, Held-Düsseldorf, Geiling, Montenbrück-Duisburg, Kant-Crefeld und die Hannoveraner Seitz, Eicke, Gottfried und Bernhardt. Bei der scharfen Ueberwachung der hiesigen sportlichen Leitung werden die Amateure ihr Aeußerstes hergeben, um mit Ehren zu bestehen, da sie sonst zu den Auswahlrennen, welche nur für befähigte Fahrer stattfinden, nicht zugelassen werden. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Radsportfreunde, welche am Sonntag erstmalig den Weg nach der „Westfalenhalle“ machen, sportliche Kämpfe zu sehen bekommen, wie sie besser nicht gedacht werden können. Die großen Felder bei den einzelnen Rennen werden auf der kleinen Bahn ein imposantes, farbenprächtiges Bild geben.

Die Radrennbahn in der „Westfalenhalle“

ist fertiggestellt und ist am gestrigen Mittwoch mit dem Training begonnen worden. Die ausländischen und auswärtigen Rennfahrer, welche für die ersten Rennen am Sonntag gemeldet haben, treffen am heutigen Donnerstag zum Training hier ein.

Die Eröffnungsfeier der „Westfalenhalle“ am Sonnabend, 28. November.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Anfang pünktlich 6,45 Uhr vor sich geht. Während der Musikdarbietungen des Städt. Orchesters ist kein Einlaß, so daß dringend empfohlen wird, zeitig zu kommen, zumal sich zum Anfang das Publikum in der neuen Halle erst über seine Sitzgelegenheiten orientieren muß.

—oo—

Ausstellung und Tagung.

der „Vereinigten Brieftauben-Reisevereinigung von Rheinland und Westfalen“ in Dortmund.

Die Befreiung des Ruhrgebietes von der Fremdherrschaft war für den Brieftaubenzüchter deshalb eine besondere Freude, weil er sich nach langer Unterbrechung seinem Sport, dem durch lästige französische Verordnungen fast jede Bewegungsfreiheit genommen war, wieder ungehindert widmen konnte. Um dieser Freude Ausdruck zu geben, beschlossen die „Vereinigten Brieftauben-Reisevereinigungen von Rheinland und Westfalen“, als Befreiungsfest eine große Brieftauben-Ausstellung zu veranstalten. Als Ort der Veranstaltung wurde Dortmund gewählt und der Dortmunder R.-V. die Leitung übertragen. Das Protektorat hat Oberbürgermeister Dr. Eichhoff übernommen. Der Verband Deutscher Brieftaubenzüchter-Vereine wird durch den Präsidenten Konrad Troullier und Generalsekretär Dördelmann vertreten sein. Die „Vereinigten Brieftauben-Reisevereinigungen v. Rheinland und Westfalen“, zu denen 78 R.-V. mit über 15 000 Mitgliedern zählen, werden die Ausstellung beschicken, so daß diese ein reichhaltiges und mannigfaches Material bieten muß. Zur Ausstellung zugelassen sind nur Tauben, die auf Wettflügen über 400 Km. geflogen haben. Diese werden nach Leistungen in verschiedenen Klassen aufgestellt. Um den Züchtern des zuletzt besetzt gewesenen Gebietes die Möglichkeit zu geben, an der Ausstellungskonkurrenz teilzunehmen, ist für sie eine besondere Klasse vorgesehen.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Europas grösster Kaffeerösterei-Betrieb
Eigene Schokolade-, Zucker- und Backwarenfabrik

WERBE-WOCHE

von Freitag, 27. Nov. bis Sonnabend, 5. Dez.

in unserer Filiale zu

Schwerte

Hüsingstr. 14

Zugaben

Gratis

Gratis-Kostprobe der 5 feinsten Marken **Kaiser's Schokolade** bei Einkauf für eine Mark. (Zucker ausgeschlossen)

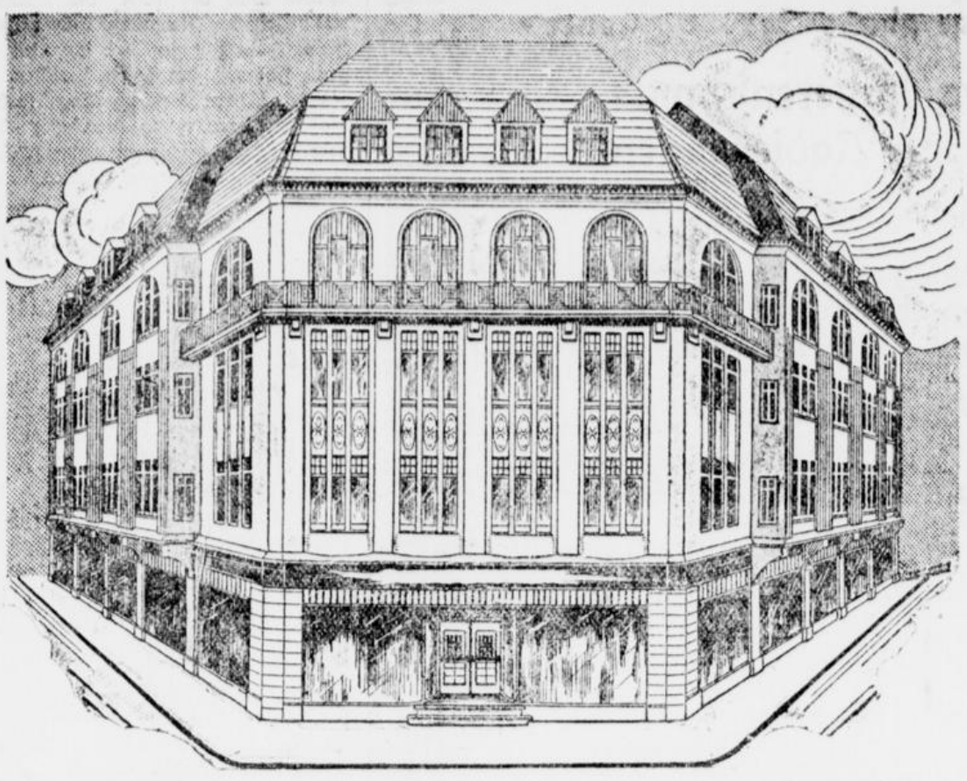
Diese praktische **Kaffeedose** (Altsilber-Imitation) eine Zierde für jede Küche gratis bei Einkauf von 1 Pfd. Kaiser's Kaffee



Kaiser's Kaffee, das Pfund zu Mk. 2.40 bis 4.60
Kaiser's Tee, das Pfund zu Mk. 4.00 bis 8.00
Kaiser's Malzkaffee, das Pfund zu Mk. 0.80 bis 2.60
Kaiser's Malz- u. Getreidekaffee, unübertroffen

Kaiser's hochfeine Schokolade
Pralinen, Napolitains,
Christbaumschmuck
Marzipan, Bonbons, Spekulatius etc.

Ueber 1000 Filialen



Für wenig Geld

decken Sie bei mir Ihren

Weihnachts-Bedarf

in moderner

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

weil die Preise bedeutend ermäßigt sind,

in **Schuhwaren**, weil Ihnen mein

Schuhwaren-Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe eine selten günstige Kaufgelegenheit, nachweislich beste Qualitätsware, **zu und unter Einkaufspreisen** bietet.

Versäumen Sie in Ihrem Interesse nicht, diese Vorteile wahrzunehmen.

Für den Weihnachtstisch

Oberhemden, Krawatten, Schirme, Taschentücher, Strümpfe, Apachenschals, Seidenschals, Hosenträger, Socken, WÄSCHE u. SCHÜRZEN, Sportwesten, Unterzeuge, Schals und Garnituren.

Meine Abteilungen: Gardinen, Teppiche, Dekorationsstoffe, Tischdecken, Bettdecken, Läuferstoffe, Korbmöbel und Metallbetten zeigen Ihnen bei größter Auswahl dia billigsten Preise.

Josef Küster Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.